

**Die
„Gründungsurkunde“
der Passionsspiele
Oberammergau
1633**

Ausstellung des Archivs des
Erzbistums München und Freising



AEM

Ausstellungen im Archiv des Erzbistums München und Freising

Kataloge

herausgegeben von Peter Pfister

Band 2:

Die „Gründungsurkunde“

der Passionsspiele

Oberammergau

1633

München und Oberammergau 1999

Die „Gründungsurkunde“ der Passionsspiele Oberammergau 1633

**Ausstellung zur Übergabe der restaurierten
Pfarrmatrikel 1 von Oberammergau
an die Pfarrei St. Peter und Paul in Oberammergau
durch Kardinal Friedrich Wetter
am 11. Juli 1999**

Veranstalter: Archiv des Erzbistums München und Freising
Konzept: Dr. Peter Pfister, Diözesanarchivar
Texte: Manfred Herz, Dr. Erwin Naimer, Dr. Peter Pfister
Archivalienrestaurator: Wolfgang Gottschalk, München
Realisation: Treitner Kreation & Kommunikation, München

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Peter Pfister	
Die Pfarrmatrikeln im Archiv des Erzbistums München und Freising	3
Manfred Herz	
Führung der Pfarrmatrikeln	9
Pfarrbücher Oberammergau	13
Erwin Naimer/Manfred Herz	
Matrikel Oberammergau 1 – Transkription der Seuchentoten	17
Erwin Naimer	
„... und haben die Pasion-Tragedie alle 10 Jahre zu halten verlobet...“	
Die Oberammergauer „Pestmatrikel“ und das Passionsspiel	22
Wolfgang Gottschalk	
Restaurierungsprotokoll der Matrikel Oberammergau 1	37
Winfried Röhmel	
Pressemitteilung des Erzbischöflichen Ordinariats München	50
Texte der Ausstellung	52

Vorwort

Anlässlich „1200 Jahre Metropolitanverband Salzburg“ hat das Archiv des Erzbistums München und Freising im ersten Halbjahr 1998 eine erste Archivalienausstellung veranstaltet, die großes Interesse bei den Mitarbeitern des Erzbischöflichen Ordinariats München gefunden hat. Nun schließt sich eine zweite kleinere Archivalienausstellung zum Thema „Die Gründungsurkunde der Passionsspiele von Oberammergau“ an.

Im Rahmen der Einholung der Pfarrmatrikeln aus den einzelnen Pfarreien der Erzdiözese München und Freising wurden im Januar 1999 große Teile der Pfarrbücher des Dekanates Rottenbuch eingeholt. Im Rahmen dieser Zentralisierung der Originalpfarrmatrikeln (bis 1876) im Archiv des Erzbistums wurde auch die berühmte und für die Bevölkerung von Oberammergau sehr wichtige Pfarrmatrikel 1, die sogenannte „Gründungsurkunde“ der Oberammergauer Passionsspiele eingeholt. Nachdem es keine Niederschrift des Gelübdes für das alle zehn Jahre stattfindende Passionsspiel in Oberammergau gibt, gilt diese älteste Pfarrmatrikel als Gründungsurkunde der Passionsspiele.

Da diese Matrikel im Pfarrarchiv von Oberammergau eine schwere Schädigung erhalten hat, mit Einrissen, umgeknickten Ecken, starker Verschmutzung, Pilzbefall und Tintenfraß, mußte das Dokument in viermonatiger Arbeit von einem Münchener Buchrestaurator analysiert und die Mängel beseitigt werden. Zuvor wurde eine Faksimileausgabe des beschädigten, 400 Seiten umfassenden Exemplars angefertigt. Sowohl die umfangreichen Restaurierungsmaßnahmen als auch das erstmals gefertigte Faksimile einer Originalmatrikel haben uns dazu bewogen, einzig und allein ein Matrikelbuch, nämlich diese Matrikel 1 von Oberammergau, zum Thema einer Ausstellung zu machen. Wir zeigen die Restaurierungsarbeiten, die Konservierungsarbeiten und das Faksimile auf der einen Seite, und auf der anderen Seite bringen wir zum erstenmal in dieser Ausstellung eine vollständige Transkription der Pesttoten von 1633. Zudem informieren wir über die Pfarrmatrikeln der Erzdiözese, ihren Inhalt, ihren Aufbau und ihre Sicherung. Damit kommt das Archiv des Erzbistums dem Postulat des jüngsten Schreibens der Kommission für kirchliche Kulturgüter vom Februar 1997 nach, wo den kirchlichen Archiven ausdrücklich pastorale Aufgaben zugeschrieben werden.

Die kleine Ausstellung wird zunächst bis Ende Juli 1999 im neuerrichteten katholischen Pfarrsaal von Oberammergau gezeigt, dann im Münchener Ordinariatsgebäude in der Rochusstraße 5-7 und schließlich während der gesamten Passionsspiele im Foyer des Oberammergauers Passionsfestspielhauses.

Ich danke meinen Mitarbeitern im Archiv des Erzbistums, Herrn Dr. Naimer und Herrn Herz, für die Mitarbeit bei der Realisierung dieser Ausstellung. Herr Treitner hat an der grafischen Gestaltung mitgearbeitet.

München, am Hochfest der hll. Petrus und Paulus, 29. Juni 1999

Dr. Peter Pfister
Archivdirektor

Die Pfarrmatrikeln im Archiv des Erzbistums München und Freising

Das Gedächtnis der Kirche

„Die Archive sind Orte des Gedächtnisses der Kirche, das erhalten und weitergegeben, wiederbelebt und ausgewertet werden soll, und stellen somit die unmittelbarste Verbindung zum Erbe der christlichen Gemeinschaft dar. Was das historische Gedächtnis der Teilkirchen betrifft, so muß deren vorrangige Verantwortung dafür hervorgehoben werden. Deshalb verfügt der Codex des kanonischen Rechtes ausdrücklich (Can. 381), daß der Diözesanbischof dafür zu sorgen habe, daß „die Akten und Dokumente auch der Archive der Cathedral-, Kollegiat- und Pfarrkirchen, sowie der anderen in seinem Gebiet befindlichen Kirchen sorgfältig aufbewahrt werden und daß Inventarverzeichnisse bzw. Kataloge in zweifacher Ausfertigung abgefaßt werden, von denen ein Exemplar im eigenen Archiv und das andere Exemplar im Diözesanarchiv aufzubewahren sind.“

So führt die Päpstliche Kommission für die Kulturgüter der Kirche in dem Schreiben mit dem Titel „Die pastorale Funktion der kirchlichen Archive“ vom 2. Februar 1997 aus. Dort heißt es weiter: „Im Bewußtsein der Kirche sind die Archive Erinnerungsstätten der christlichen Gemeinden und Kulturfaktoren für die Neuevangelisierung ...“

Die Pfarrbücher

Papst Johannes II. hat in der Apostolischen Konstitution *Pastor Bonus* vom 28. Juni 1988 unterstrichen, daß „unter den historischen Gütern, sämtlichen Dokumenten und Rechtsurkunden, die das pastorale Leben und die Seelsorge, sowie die Rechte und Verpflichtungen der Diözesen, der Pfarreien, der Kirchen und anderer in der Kirche errichteter juristischer Personen betreffen, besondere Bedeutung zukommt.“

„Das in den Archiven der katholischen Kirche aufbewahrte Dokumentationsmaterial stellt ein immenses, kostbares Erbe dar ... Unter den ältesten sind die Archive der Bischofsresidenzen und die Archive der

Pfarreien zu nennen ... Die Pfarr- oder Kirchenbücher, in denen die Feier der Sakramente und die Verstorbenen eingetragen sind, lassen zusammen mit den kurialen Akten, die die Priesterweihen aufführen, die Geschichte der Heiligung des christlichen Volkes in seiner institutionellen und sozialen Dynamik erahnen.“

Auch im pfarrlichen Bereich will sich die Katholische Kirche nicht von ihrer Vergangenheit abschneiden. In den Pfarrarchiven spiegelt sich nämlich der jeweilige Stand der Seelsorge, und so fällt auch ein Licht auf die heutigen Probleme der Seelsorge in ihrer Grundsätzlichkeit oder Zeitgebundenheit. Für viele Bereiche, besonders für die Familien- und Personengeschichte, das Schul- und Armenwesen, sind die Pfarrarchive bis ins späte 19. Jahrhundert hinein hauptsächliche oder einzige Quelle. Vielfach sind auch rechtliche Fragen allein durch unscheinbare Unterlagen der Pfarrarchive zu klären.

Darauf wurde in der Präambel der Verordnung „Archivordnung für die Seelsorgsstellen in der Erzdiözese München und Freising“ vom 13. Februar 1989 (vergleiche Amtsblatt Nr. 6, 1989, Seite 131 – 139) hingewiesen.

Erhaltung und Restaurierung

Das Schreiben „Die pastorale Funktion der kirchlichen Archive“ vom 2. Februar 1997 faßt die Bemühungen der deutschen Diözesen für die Erhaltung der Pfarrmatrikeln und der Pfarrarchive zusammen: „Es ist daher zweckmäßig, die Überzeugung zu wecken, daß die Pflege und die Erschließung der Archive bemerkenswertes, kulturelles Ansehen gewinnt, eine tiefere pastorale Bedeutung haben und zu einem effizienten Mittel des Dialogs mit der modernen Gesellschaft werden kann. Zudem ist es zweckmäßig, in den Archiven die vorgesehenen Akten und alles zu erhalten, was dazu beiträgt, das konkrete Leben der kirchlichen Gemeinschaft bekannt zu machen. Obendrein ist es zweckmäßig, in besonderer Weise Sorge zu tragen für die Erhaltung (auch unter Anwendung neuer Technologien) des Dokumentenmaterials über religiöse Überlieferungen und kirchliche Initiativen, die verloren zu gehen drohen; die historische Erinnerung an sie soll auf diese Weise erhalten bleiben. ... Obendrein ist es zweckmäßig, bei den Pfarrern und bei allen Verantwortlichen der dem Diözesanbischof unterstehenden juristischen

Personen wieder Sinn und Verständnis für die in ihre Zuständigkeit fallenden Archive zu wecken, damit sie sich auf die Sammlung des Materials, dessen systematische Ordnung und Erschließung einlassen ...

Die Hauptsorge im Hinblick auf die Archive der Teilkirchen bildet sicher die sorgfältige Aufbewahrung eines so kostbaren Erbes, um es unversehrt an die Nachwelt weiterzugeben.

Die Erhaltung der Pergamenturkunden, der Schriftstücke auf Papier und des elektronisch erstellten Materials muß daher durch entsprechende Vorschriften über die Nutzung der Archive, durch eine effiziente Inventarisierung, durch eine mögliche Restaurierung zu Erhaltungszwecken, durch die Eignung und Sicherheit der Räumlichkeiten gewährleistet sein ...“

Zentralisierung der Pfarrmatrikeln

Eingedenk dieses einzigartigen kirchlichen Kulturerbes hat die Archivordnung für die Seelsorgsstellen des Erzbistums München und Freising (Amtsblatt 1989, Seite 131 ff.) in § 1, Absatz 6, die Verwahrung der vor dem 1. Januar 1876 begonnenen pfarrlichen Matrikeln im Archiv des Erzbistums angeordnet. Dies entspricht auch einer späteren Empfehlung des Ständigen Rats der Deutschen Bischofskonferenz vom 20. Januar 1992. Die immer wieder festgestellten bedauerlichen Verluste von Matrikelbänden, die bei einer staatlichen Bestandsaufnahme 1938 noch vorhanden waren, und der oft sehr schlechte Zustand der Bände machen diese Maßnahme notwendig, die auch die anderen bayerischen Diözesen durchführen und zum großen Teil schon abgeschlossen haben. Seit 1989 erfolgt die Übernahme der Matrikeln schrittweise, um eine ordnungsgemäße Verzeichnung und Konservierung sowie Verfilmung sicherzustellen. Auf Wunsch können die Pfarrämter einen Satz der Mikrofiches ihrer Pfarrei gegen Ersatz der Selbstkosten beziehen.

Auf diese Verwahrung der Pfarrmatrikeln vor dem 1. Januar 1876 im Archiv des Erzbistums weist erneut eine Verordnung im Amtsblatt 1993, Seite 83 – 85, hin. Die Pfarrmatrikeln unterstehen nach allgemein kirchlichem Recht allein dem Pfarrer (Can. 535, CIC 1983; Can. 1184, Nr. 7, CIC 1917). Nach Bayerischem Partikularrecht galten sie nie als Kirchenstiftungsvermögen. Erst 1876 wurde den Kirchenverwaltungen ausschließlich die Aufbringung der Mittel für die Anschaffung und Aufbewahrung der Matrikeln auferlegt (Ministerialerlaß vom 5. Januar

1876, Weber, Gesetzessammlung 11, 311; vgl. Ordnung für Kirchliche Stiftungen Artikel 11, V, 7). Aus diesen Gründen ist ein Beschluß der Kirchenverwaltung zur Übergabe der Matrikeln an das Archiv des Erzbistums nicht erforderlich. Es empfiehlt sich jedoch, die Kirchenverwaltung von dieser Sachlage zu informieren.

Noch etwa 38 Pfarreien fehlen

Zwischenzeitlich sind bis Mitte des Jahres 1999 bis auf 38 Pfarreien aus allen Seelsorgsstellen der Erzdiözese, die Matrikeln aus der Zeit vor 1876 besitzen, die Pfarrmatrikeln eingeholt. Es fehlen noch die Matrikelbücher aus den Pfarreien:

Allershausen	Höhenmoos
Aschau am Inn	Kiefersfelden
Aufham	Kirchdorf am Haunpold
Beuerberg	Kirchensur
Breitbrunn	Laufen
Edling	Litzldorf
Egmating	Moosinning
Eiselfing	Neubeuern
Fraham	Neumarkt/St. Veit
Fridolfing	Niedertaufkirchen
Gaißach	Oberpframmern
Garching a.d. Alz	Roßbach
Gebensbach	Ruhpolding
Glonn	Scheyern

Gollenshausen	Söllhuben
Grabenstätt	Törwang
Grassau	Unterlaus
Großdingharting	Wackersberg
Großholzhausen	Zaisering

Dies bedeutet eine hohe zusätzliche Arbeitsbelastung seitens des Archivpersonals, die aber gerne geleistet wird, um das kirchliche Erbe, das in reichem Maße aus den Tauf-, Trau- und Sterbebüchern der Pfarreien spricht, auch für die Nachwelt zu erhalten. Über all die Jahrhunderte seit dem Tridentinischen Konzil wird dadurch der einzelne katholische Christ in seiner Kirche ernst genommen, in seiner Einzigartigkeit der Person verzeichnet und in seinem sozialen Umfeld (mit Berufs- und Standesbezeichnungen) für die Nachwelt tradiert. Es ist gleichsam die Kirche „von unten“, also der/die kleine Mann/Frau auf der Pfarrebene, der so auch über Jahrhunderte noch im Blick des Familienforschers und auch des Sozial-, Wirtschafts-, Profan- und Kirchenhistorikers steht. Obendrein wird durch die fachliche Bearbeitung der Anfragen und die erleichterte Zugänglichkeit im Archiv des Erzbistums den Pfarrämtern Arbeitslast und Verantwortung abgenommen. So ist den in rechtlichen, wissenschaftlichen und familiengeschichtlichen Fragen Auskunft Suchenden am besten gedient.

Was geschieht mit einem Matrikelband im Archiv des Erzbistums?

Jeder einzelne Pfarrmatrikelband wird von Mitarbeitern des Archivs des Erzbistums eingehend verzeichnet, wobei die Art der Einträge (Taufen, Trauungen, Sterbefälle, auch Namensregister) mit genauer Laufzeit erfaßt wird. Nach der Verzeichnung wird jeder Band in das Bayerische Hauptstaatsarchiv zur Verfilmung gebracht. Diese Verfilmung wird auf Kosten des Staates vom Freistaat Bayern im Auftrag der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen der Sicherung von Kulturgütern durchgeführt. Von diesem Film werden durch eine Privatfirma auf Kosten des Archivs des Erzbistums von jedem Band Matrikelfiche erstellt (wobei auf einen Matrikelfiche etwa 30 bis 40 Einzelseiten aufgebracht sind). Es werden

zwei Exemplare erstellt: Ein Masterfiche und ein Arbeitsfiche. Der Masterfiche wird im Archivdepot in Freising verwahrt, während der Arbeitsfiche für die Familienforscher im Lesesaal des Archivs des Erzbistums (über die entsprechenden Lesegeräte mit Vergrößerungsmöglichkeit) zur Verfügung steht. Auf Wunsch wird für das jeweilige Pfarramt ein weiterer Satz der Mikrofiches gegen Ersatz der Selbstkosten gefertigt. Nach der Verfischung wird der Film dann endgültig in einem katastrophensicheren „Kulturbunker“ in der Nähe von Freiburg im Breisgau eingelagert.

Jeder einzelne Original-Matrikelband wird auf Veranlassung unseres Archives von einem der drei freiberuflichen Restauratoren bearbeitet – eine sehr zeit- und finanziell aufwendige Angelegenheit.

Gerade durch die Ausmusterung der Lesegeräte in den Banken und Sparkassen, die ja nahezu in jedem Ort unserer Erzdiözese ihre Niederlassungen haben, ist es für die Pfarreien gut möglich, jeweils kostenlos solche Geräte zur Verfügung gestellt zu erhalten. Die für die Pfarreien angefertigten Mikroficheskopien bleiben in deren Besitz und können nur im Pfarrhaus der jeweiligen Pfarrei unter Aufsicht eingesehen werden. Eine Ausleihe oder ein Verkauf der Mikrofiches an Privatpersonen ist nicht möglich.

Wir gehen davon aus, daß bis zum Ende des Jahres 1999 die restlichen Pfarrmatrikeln aus unserer großen Erzdiözese eingeholt sind.

Führung der Pfarrmatrikeln

Das am häufigsten benutzte Schriftgut im Archiv des Erzbistums sind die Pfarrmatrikeln, auch Pfarrbücher und Kirchenbücher genannt. Sie sind die wichtigsten Quellen für die genealogische Forschung, jedoch auch von großer Bedeutung für die Sozial-, Wirtschafts- und Kunstgeschichte.

Da im rechtsrheinischen Bayern Standesämter erst zum 1. Januar 1876 errichtet wurden, bildeten in der Zeit davor die Pfarrbücher der Kirchen allein die Personenstandsregister.

Matrikelführung seit dem Tridentinum vorgeschrieben

Für die katholische Kirche ordneten schon in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts einzelne Diözesansynoden, so Hildesheim 1539, Augsburg 1548, die Führung von Pfarrmatrikeln an. Eine einheitliche Anordnung für die Gesamtkirche erging aber erst durch das Konzil von Trient (1545-1563), welches Trauungsregister und Taufverzeichnisse vorschrieb. 1569 ordnete die Salzburger Kirchenprovinz, zu der das Bistum Freising gehörte, die Führung von drei Verzeichnissen an: eines über Pfarrangehörige mit den Vor- und Familiennamen sowie Stand und Alter, ein zweites, in dem Abgänge durch Wegzug und Tod zu vermerken sind, im dritten schließlich werden die Zugänge durch Geburt und Zuzug verzeichnet. 1615 verordnet ein fürstbischöfliches Mandat die Führung eines Taufbuches mit Namen der Eltern und der Paten und eines Firmungsbuches. Die Salzburger Provinzialsynode nennt 1616 vier vorgeschriebene Bücher: Tauf-, Firmungs- und Trauungsbücher und ein Seelenstandsverzeichnis (liber status animarum). Das Freisinger Pastorale von 1625 bringt dann noch ein Totenbuch.

Während aus der Zeit vor 1600 im Erzbistum München und Freising nur Matrikeln von 11 Pfarreien vorhanden sind, sind aus der Zeit von 1600 bis 1648 schon Pfarrbücher von 197 Pfarreien überliefert.

Das Freisinger Rituale von 1673 nennt dann nur wieder die drei Standardpfarrbücher ohne Status animarum, das Rituale Romanum von 1721 zusätzlich wieder das Firmungsbuch. Wiederkehrende Visitationsprotokolle und fürstbischöfliche Mandate zeigen aber, daß diese

Vorschriften manchmal doch etwas nachlässig ausgeführt wurden, so wird in einem Visitationsprotokoll der Pfarrei Gilching 1628 bemerkt: „hatt khain Tauffbuch, schreibts auf den Tisch und Calender, deren er gleichwoll nur 4 hatt.“

1762 verordnet dann Fürstbischof Johann Theodor aus Sicherheitsgründen die Führung der drei Pfarrbücher in doppelter Ausfertigung, wovon ein Exemplar im Pfarrhof, das andere in der Sakristei aufzubewahren ist. 1789 sind dann die Duplikate an die Geistliche Regierung in Freising einzusenden. Im 18. Jahrhundert wird auch der Versuch unternommen, die Einträge durch ein vorgeschriebenes Formular zu vereinheitlichen, aber in der Praxis hat sich dies erst gegen Ende des Jahrhunderts durchgesetzt, wenn auch nicht bei allen Pfarreien.

Die Matrikelführung wird staatlich geregelt

Eine neue Epoche der Matrikelführung beginnt 1803 mit einer Verordnung der kurfürstl. Generallandesdirektion, die die bisher ausschließlich der Kirche vorbehaltene Regelung der Matrikelführung der staatlichen Disposition unterwirft und die aus der Seelsorge erwachsenen Kirchenbücher in Rechts- und Verwaltungszwecken dienende Zivilstandsregister verwandelt.

Aus dem Eintrag in der Taufmatrikel, der die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche dokumentiert, wird ein Geburts- und Taufeintrag, der vordringlich zur Begründung der zivilrechtlichen und staatsbürgerlichen Pflichten dient. Die kirchliche Trauung, beurkundet im Trauungseintrag, der allein die - auch profanrechtliche - Gültigkeit der Ehe verbürgen konnte, wird von der staatlichen Zustimmung abhängig gemacht, die Beerdigungsmatrikel, zunächst Dokument der Sorge um die Sterbenden und Toten, wird zum Amtsbuch für das Gesundheitswesen.

Mit dieser Verordnung von 1803 werden einheitliche Formulare für das ganze bayerische Territorium eingeführt, eine Abschrift aus den Pfarrbüchern muß vom Ortsgeistlichen jährlich beim zuständigen Landgericht abgeliefert werden.

Der weltliche Charakter der Pfarrbücher wird noch fixiert in Religionsedikt von 1809 und in der Beilage II zur Verfassungsurkunde des Königreichs

Bayern von 1818. 1835 ordnet dann das Staatsministerium des Innern an, daß die älteren Matrikeln mit alphabetischen Registern zu versehen seien.

Eines der Hauptprobleme des demographischen Geschehens im 19. Jahrhundert, die rapide Zunahme der unehelichen Kinder, bestimmt 1803 die Einführung eines eigenen Taufbuches für uneheliche Kinder, das allerdings 1825 wieder abgeschafft wird. Zugleich wird 1825 verboten, den Namen des angeblichen Vaters eines unehelichen Kindes ohne dessen Einwilligung oder der Entscheidung eines Gerichts über die Vaterschaft in das Geburtsregister einzutragen. Seit 1825 hat das uneheliche Kind auch den Familiennamen der Mutter zu führen, anstatt der damals noch häufig üblichen Namensgebung durch den Vater. Aber es sollte noch Jahre dauern, bis sich dies auch ausnahmslos durchsetzte.

Eheversprechen (Sponsalienprotokolle) und Trauung werden dem Pfarrer zugesprochen, in dessen Pfarrei der im obrigkeitlichen Heiratskonsens festgelegte künftige Wohnsitz des Paares liegt.

Die Führung von Familienbüchern wurde 1845 durch das Ordinariat angeordnet.

Führung der Personenstandsregister durch den Staat ab 1.1.1876

Mit dem Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes von 1875, in Kraft gesetzt zum 1.1.1876, verlieren die Pfarrbücher ihren amtlichen staatlichen Charakter und erhalten ihre eigenständige Stellung als kirchliche Bücher zur Beurkundung kirchlicher Amtshandlungen zurück.

Neben den Originalmatrikeln dürfen die in vielen Landpfarreien gegen Mitte des 19. Jahrhundert angelegten Familienbücher nicht unterschätzt werden, geben diese doch ein leicht überschaubares und durch viele in den Matrikeln normalerweise nicht enthaltene Angaben erweitertes Bild genealogischer Zusammenhänge und der dörflichen Bevölkerungsstruktur vom Ende des 18. bis in die 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die Originale dieser Pfarrmatrikeln befinden sich in der Regel im Archiv des Erzbistums. Die vor 15 Jahren begonnene Zentralisierung der Matrikeln wird Ende dieses Jahres zu einem Abschluß kommen. Nach der Verfilmung der Matrikeln durch das Bayerische Hauptstaatsarchiv werden

Mikrofiches angefertigt, die dann zur Schonung der Originale dem Benutzer vorgelegt werden.

Im Archiv des Erzbistums befinden sich auch die ab 1762 angelegten Duplikate, soweit diese erhalten sind. Dazu kommen noch weitere Abschriften aus den Originalmatrikeln, die ab 1824 jährlich mit den Seelsorgsjahresberichten an das erzbischöfliche Ordinariat einzusenden waren. Neben dieser Überlieferung gibt es noch die vorhin schon erwähnten Zweitschriften, die an die Landgerichte im 19. Jahrhundert abzugeben waren und sich nun in den zuständigen Staatsarchiven befinden. Im Unterschied zu den Duplikaten im Diözesanarchiv, die alphabetisch nach Pfarreien geordnet sind, sind die Zweitschriften in den staatlichen Archiven zunächst nach Landkreisen und innerhalb der Landkreise nach politischen Gemeinden geordnet. So sind Umgemeindungen von Ortsteilen oder Änderung der Kreiszugehörigkeit einer Gemeinde bei Forschungen in den staatlichen Zweitschriften zu berücksichtigen. Außerdem ist die staatliche Überlieferung lückenhafter, die Duplikate für den Landkreis Erding z. B. fehlen ganz. Zusätzlich wird die Arbeit des Familienforschers mit den Zweitüberlieferungen, den kirchlichen und den staatlichen, durch den Umstand erschwert, daß dazu keine Register vorhanden sind und Nachträge und Ergänzungen - wie in den Originalmatrikeln - fehlen. Eine weitere Hürde für den Forscher kann auch die Sprache, in der die Matrikeleinträge abgefaßt sind, sein, denn bis zum Ende des 18. Jahrhundert wird hier fast ausnahmslos Latein verwendet.

Pfarrbücher Oberammergau

- | | | | |
|-----------|------------------|----------------------------|---|
| 1 | <i>am Anfang</i> | Registerfragment zu S.1 ff | |
| | <i>S.1</i> | Jahrtage | o.D. Reg. am Anfang |
| | <i>S.120</i> | Taufen | 1613 - 1639 ohne Reg. |
| | <i>o.S.</i> | Taufen | 1640 - 1659 ohne Reg. |
| | <i>S.170</i> | Trauungen | 1618 - 1659 Reg. in 4 |
| | <i>S.198</i> | Sterbefälle | 1621 - 1660 ohne Reg. |
| 1a | <i>S.1</i> | Taufen Auswärtiger | 1657-1663 ohne Reg. |
| | <i>S.3</i> | Taufen | 1655 - 1663 ohne Reg. |
| | <i>S. 37</i> | Taufen | ca. 1655 - 1670 Reg. S. 27 |
| | <i>S. 107</i> | Taufen | 1670 – 1703 ohne Reg. |
| | <i>S. 171</i> | Trauungen (nach Vornamen) | ca. 1648 – 1670 ohne Reg. |
| | <i>S.196</i> | Trauungen | 1670 - 1701 ohne Reg. |
| | <i>S. 25</i> | Trauung Gröbl | 1699 ohne Reg. |
| | <i>S.170</i> | Trauungen | 1702 - 1704 ohne Reg. |
| 2 | | Taufen | 1762 - 1824
anschl. Reg.; Reg. der
Kinder mit unbekanntem
Vätern |
| | | Taufen | 1824 - 1869 mit anschl. Reg. |
| | | Taufen | 1870 - 1899 mit anschl. Reg. |
| 3 | | Taufen unehel. Kinder | 1870-1960 ohne Reg. |

- 4** Trauungen (nur Bräutigam/Jahr angegeben; aus den Kirchenrechnungen rekonstruiert)
1700 - 1762 mit anssl. Register
(Alphabet unvollständig)
Register zu den Trauungen 1621 - 1659 in Bd. 1
Trauungen Familienname Bauhofer 1638 - 1822 ohne Reg.
- 5** Sponsalien 1762 - 1812 anssl. Reg. Verlöbnisse und Trauungen bis 1831 (nach Männern geordnet)
Trauungen 1813 - 1816 Reg. s. Reg. Männer/Frauen in diesem Band
Trauungen 1762 - 1812 anssl. Reg. Verlöbnisse und Trauungen bis 1831 (nach Frauen geordnet)
- 6** Trauungen 1812 - 1869 Reg. nach den Seelenstandsbeschreibungen; bis 1831 s.a. Bd. 5
Seelenstandsbeschreibung (nach Häusern) 1816 - 1825, 1842 / 43
Seelenstandsbeschreibung (summarisch) 1812 - 1839
Trauungen 1870 - 1926 Reg. am Ende
Trauungen auswärts 1927 ohne Reg.
(1933 - 39 ohne Details) 1933 - 1939, 1927 - 1933
- 7** Sterbefälle 1762 - 1824 Reg. nach den Sterbefällen der Kinder bis 1805

Sterbefälle Kinder	1770 - 1774, 1801 – 1805	ohne Reg.
Sterbefälle	1824 - 1869	mit anschl. Reg.
Sterbefälle	1870 - 1915	Reg. nach den Gefallenen 1870/71
Gefallene	1870 - 1871	ohne Reg.

8 Firmungen Buben 1773 - 1920 ohne Reg.
(1773-75 und 1886-92 auch Mädchen)
Firmungen Mädchen 1762 - 1934 ohne Reg.
(ab 1922 auch Buben)

9 Familienbuch ca. 1765 - 1937 Häuserreg. und Lage-
(Loseblattsammlung) plan am Anfang

<i>Nr. 58</i>	Reihe der Lehrer	1618 - 1889
<i>Nr. 85</i>	Reihe der Benefiziaten	1482 - 1908
<i>Nr. 90</i>	Pfarrerreihe	vor 1295 - 1926

Reihe der Koadjutoren und Kapläne 1908 - 1932

10 Familienbuch ca. (1733) 1756 - 1944 (1958)
(Loseblattsammlung; nach Familiennamen geordnet)

Anmerkungen:

Die Bände 1a, 3 und 4 sind im Pfarrbücherverzeichnis von 1938 nicht aufgeführt; die dort als Bd. 5 aufgeführten Trauungen 1870 - 1876 ff befinden sich in Bd. 6. Unter den Sterbefällen am Ende von Bd. 1 befinden sich die Opfer der Pestepidemie von 1633, quasi die "Gründungsurkunde" der Passionsspiele. Bei den Einträgen S. 1 ff handelt es sich offenbar um Jahrtage (Totengedenklisten, allerdings ohne Daten; vgl. S. 54v und 67v). In Einzelfällen scheinen ganze Familien aufgeführt zu sein (S. 17 unten). Die scheinbaren Nachträge am Ende der Taufen (1648-49) sind wohl reguläre Einträge für 1658-59 (vgl. letzte Taufe vor S. 198). Die nicht gebundenen Familienbücher Bd. 10 und 11 sind offenbar vollständig erhalten. Die Daten in Bd. 11 sind alphabetisch (innerhalb der Familiennamen meist chronologisch) geordnet und reichen vom Einzeldatum bis zur mehrere Generationen umfassenden Übersicht. Band 1 ist ein Faximile, der Originalband befindet sich beim Pfarramt in Oberammergau. Band 1a wurde 2001 nachträglich übernommen

Matrikel Oberammergau 1

Transkription der Seuchentoten

- fol. 200 r den 19. Octobris [...],
den 28. dies Abraham^a Miller^a,
den 15. Novemb[ris] Maria Rainerin.
A[nno] [1]631
- 5 Den 11. Jenner Hoiß Ruez,
den 15. Februari Maria Daiser[in^a],
den 25. Marti Anna, ux[or] Jochambs
Schwaigers see[lig] von Soyen,
den 29. Maii Anna Eyrlin,
- 10 den 28. Juni Adam Khriegl,
den 20. Octoberiß Elisabet Khrieglin,
den 5. Dece[m]b[ris]die frau Anna Maria
Cristeinerin,
den 6. dito Adam Zwinckh, huefschmith.
- 15 Anno 1632
Den 20. Märti Jörg Grasleiter,
den 29. Aprili Gori Hilpolt,
den 1. Maii Johanneß Faistemantl,
den 6. dito Apelania Pzenhofferin,
- 20 den 22. Juli Ursula Glöglin,
den 30. dito Anna Guetin,
den 15. Augusti Anna Auerin,
uxor Hansen Auers seelig,
den 26. September Jacob Daiser,
- 25 den lesten Octobriß Ursula Neinerin^a,
den 13. November Jörg Glögl,
den 22. dito Cristina Grasleiterin,
^bden 24. dits Margreta, uxor Jacob Khrigl,
den 30. dits Margreta Perchdoltin,
- 30 den 12. Decembris Martin Löderer,
dito Agata Lindauerin, dienst diern von

- Kolgrueb, December, den 20. dito Jörg Stretl^a,
den 21. dito Hansen Stikhl, mösmer,
den 28. dito Anna Landesin, dito
35 Gilgen Ederle.
Anno 1633 January
^c6. dito^c Soffina Grötschin, den 23. ^cdito^c Anntony
Kriegl, den 24. dito Agata Ruezin , den 25.
dito Margreta Zwinkhin, den 28. dito
40 Hansen Vischer, den 28. dito her
Primus Cristeiner pfarer allhie,
den 31. dito Sebastio Rieger^d.
- fol. 200 v February
Den 5. dito Gallen Glögl, den 11. dito Susana
Herlin, den 16. dito Anna Plaikhnerin,
den 17. dito Anna Krieglin, dito Ursula
5 Ludwigin, dito Margretha, uxor Caspar Guet,
18. dit[o] Brigatha Glöglin, dito 20. Magathalena,
uxor Jacob Glögl, 21. dito Cristoff Ederla, schneider,
23. dito Caspar Guet, dito uxor Magdalena, uxor
Caspar Ederla, schneider, 26. dito Maria
10 Samwöberin^e,
den 27. dito Catrina Brambergerin.
Martius
Den 2. dito Martini Schiet junior,
dito Ursula, uxor Classen Perchtoll,
15 den 3. dito Gregorii Veitten,
den 4. dito Ursula Anderin,
den 6. dito Gerthrautt Schiestlin,
den 9. dito Eva Ederlin,
den 10 dito Doredea Niglin,
20 den 14 dito Prisen Glöglin,
den 15. dito Paulus Andera,
den 17. dito Andreas Glögl,
dito Duredra Ederlin,
den 18. dito Michaely Nay,
25 den 19. dito h[err] Marcelus Fatiga, gewöster ^fpfarer^f
den 20. dito Sewastianus Ruez,
den 26. dito Madalena Krieglin,

- den 27. dito Petrus Jäger,
dito Ursula Schiettin,
30 den 28. dito Elisabet Samin,
den 29. dito Hans Glögl sen[n]ior
den 30. dito Veitt Ederla.
Apprilis
Den 1. dito Martini Kheller,
35 dito Niclas Perchdolt,
den 2. dito Regina^g Stroblin,
den 3. Warbara Eirlin,
dito Anderas Eürll,
den 8. dito Anna Kerelin,
40 den 11. dito Marta Feittin,
den 14. dito Mathoyß Rain[n]er,
den 18. dito Valetiny Pauhoffer,
den 19. dito Cathrina Stainbacherin,
den 20. dito Sabina Prambergerin,
45 den 29. dito Anna Nayin,
[den^a] 30. dito Catrina Auerin.
- fol. 201 r May
Den 8. dito Michael Huetter,
dito Ursula Ruezin,
dito Ursula Auerin,
5 dito 9. Walburga Eürlin,
den 15. dito Lucas Jäger,
den 18. dito Affra Reisserin,
den 21. dito Jörg Eürll.
Junius
10 Den 8. dito Sewastianus Ginthart,
den 10. dito Martiny Pramberger,
den 23. dito Elisabet, uxor Martiny Brambergers,
den 27. dito Stephanus Schiestl.
Julius
15 Den 16. Anna Jägerin.
Augusty
Dito 22. Anna, uxor Veitt Streitl,
dito 28. Cathrina, uxor Mathie Mizl.
Octoberis

- 20 Dito 7. Anna, uxor Michael Faistenmantl,
dito 14. Anna, uxor Hanß Mizl selig.
Decembris
Dito 3. Hanß Pramberger semior (!).^h
Anno 1634
- 25 Januarius
Februarius
Dito 10. Margretha Jägerin,
dem (!) 25. ditoⁱ Barbara, uxor Jörgen
Wöbers von^k Au.^h
- 30 Maius
Dito 21 Eraßmus, fil[ius] Gori Eirll seelig.
Juny
Jacob, ein sohn Hoiss Kaissers, so zue
Pozen in Gott entschlaffen, in dissem monat
- 35 wie obstet, den tag hat man nit gwiß gewist.

-
- a Lesung unsicher
b andere Hand ?
c - c eingefügt über dem Text
d „Stieger“ ?
e „Sam, wöberin“ ?
f - f eingefügt unter dem Text
g folgt gestrichen: „Perchdolt“
h folgt unbeschriebener Zwischenraum
i folgt gestrichen: „M“
k folgt gestrichen: „Aug“

**„...und haben die Pasion-Tragedie alle 10 Jahre zu halten Verlobet...“
Die Oberammergauer „Pestmatrikel“ und das Passionsspiel**

Die „Pestmatrikel“ als Quelle

Seit mehr als 350 Jahren erfüllen die Einwohner Oberammergaus das Versprechen ihrer Vorfahren und bringen jedes zehnte Jahr „den Passion“ zur Aufführung. Eine Niederschrift des Gelübdes konnte aber bisher -und vermutlich wird dies auch in Zukunft so bleiben- nicht gefunden werden. So ist der Forscher gezwungen, sich mit anderen Quellen zu behelfen, wenn er über die Entstehung des Passionsspieles Näheres erfahren möchte. Da nun die älteste Pfarrmatrikel, die sogenannte „Pestmatrikel“ von Oberammergau, die dringend notwendige Restaurierung erfahren hat, dient dies als Anlaß, sie auf ihren Quellenwert hinsichtlich des Passionsspielgelübdes zu untersuchen.

Der Dreißigjährige Krieg

Den zeitlichen Hintergrund des Oberammergauer Passionsspielgelübdes bildet der Dreißigjährige Krieg. Mit dem Eingreifen des schwedischen Königs Gustav Adolf in das Kampfgeschehen nach seiner Landung auf der Insel Usedom am 6. Juli 1630 hatte sich das Schlachtenglück zuungunsten der katholischen Mächte gewendet. Nachdem er 1631 Norddeutschland erobert hatte, brach der König im März 1632 mit seiner Armee aus den Winterquartieren auf und machte sich daran, in Bayern einzufallen.

Der Versuch des bayerischen Heerführers Tilly, die Schweden am Übergang über den Lech zu hindern, scheiterte am 14. April 1632 in der Schlacht bei Rain am Lech. Tilly wurde tödlich verwundet. Da der kaiserliche Feldherr Wallenstein nicht eingriff und der bayerische Kurfürst Maximilian sich mit den Resten seines Heeres nach Regensburg zurückzog, lag Bayern offen vor den Schweden. München wurde zwar gegen die Zahlung einer immensen Kriegskontribution verschont, doch für die Bewohner des flachen Landes begann eine Zeit der Not, von Plünderung, Brand, Mord und Totschlag.

Auch nachdem Gustav Adolf gegen Wallenstein bei Zirndorf Anfang August 1632 eine Niederlage erlitten hatte und er in der Schlacht von Lützen am 16. November 1632 sein Leben verlor, änderte sich wenig an der Lage der bayerischen Landbevölkerung. Je nach Kriegsglück wurde sie von feindlichen oder kaiserlichen Truppen drangsaliert; Unterschiede gab es da kaum.

Erst der Sieg der kaiserlich-ligistischen und spanischen Truppen über die protestantischen Armeen bei Nördlingen am 5. und 6. November 1634 befreite das Kurfürstentum für zwölf Jahre vom unmittelbaren Kriegsgeschehen. Allerdings wütete die von den Soldaten eingeschleppte Pest noch bis ins folgende Jahr.

Der Bericht der Dorfchronik

Eine von einem unbekanntem Verfasser erstellte handschriftliche Dorfchronik, die die Jahre 1485 bis 1733 umfaßt, schildert die Not der Kriegsjahre in Oberammergau während des ersten Schwedeneinfalls und die Entstehung des Passionsspielles mit folgenden Worten:

„Anno 1631. Wegen dem noch fortdauernden Schwedischen Krieg, theuren Zeiten, und Kriegs-Unruhen haben die Krankheiten sowohl in Bayern als Schwaben eingerissen, so ist auch Allhier allenthalben ein hitziges Fieber oder Kopfwehe entstanden, daß sehr Viele Leuth daran gestorben sind.“

„Anno 1632 hat abermal der wilde Kopfwehe eingerissen, daß die Leuthe ganz unwissend fadennackend vom Beethe gesprungen, sind wieder viele Leuthe gestorben.“

„Anno 1633 hat die Pest aller Ort eingerissen, daß man Vermeint hat, die Leute gehen alle darauf. Dann in der Pfarr Kollgrub sind die Leuthe dermassen ausgestorben, daß nur 2 Paar Ehefolk anzutreffen gewesen, eines theils aus einen Hauß ist der Mann oder daß Weib gestorben, oder etliche Häußer gar ausgestorben, auch in Eschenlocher Pfarr, in denn Oberland sind erschröcklich Viele Leuthe gestorben. Das Allhiesige Dorf hat mann mit der fleißigen Wacht erhalten, daß

nichts ist hereinkommen, obwohl die Leute allenthalben gestorben sind, bis auf unsern Kirchtag, da ist ein Mann von hier, mit Namen Kaspar Schischler bey den Mayr in Eschenlohe Sommermader gewesen, dieser hat bey sich beschloßen, er wolle nach Hauß in die Kirchnacht gehen um einmahl zu sehen, was sein Weib und seine Kinder thun, so ist er über den Berg herum gegangen, und hinten herein, weil da kein Wacht gewesen, und sein Haus zunächst an der Lainen gestanden, so jetzt der Valentin Eyerl haußet, so ist er schon am Montag nach der Kirchweihe eine Leich gewesen, weil er ein Pestzeichen an sich mit ihm herumgetragen. - Alsdann sind von selbigen Montag biß auf Simon und Judä Abend allhier 84 Persohnen gestorben; in diesen Leydweßen sind die Gemeinds-Leute Sechs und Zwölf zusammen gekommen, und haben die Pasion-Tragedie alle 10 Jahre zu halten Verlobet, und von dieser Zeit an ist kein einziger Mensch mehr gestorben. Obwohl noch Etliche die Pestzeichen von dieser Krankheit an Ihnen hatten. Alsdann ist diese Tragedie von 1634 gehalten worden bis auf 1680, damals hat man Sie auf 10 Jahr Verlegt, und ist darnach allzeit also gehalten worden.“

Kritik am Chronikbericht

Leider ist das Original dieser Handschrift verschollen, und nur der obige Auszug daraus ist als Druck in einem Aufsatz des bekannten Oberammergauer Pfarrers Joseph Aloys Daisenberger auf uns gekommen. Schon Daisenberger sind einige Widersprüche in diesem Text aufgefallen, und auch andere Autoren haben Zweifel am Bericht der Chronik angemeldet. So kommt der Name „Kaspar Schischler“ im Sterbebuch unter den 1632/33 verstorbenen Oberammergauern nicht vor. Auch soll Valentin Eyerl erst ab 1680/1690 in den Matrikelbüchern aufscheinen; der Passus über die Entstehung des Passionsspiels ist also wohl aufgrund der Aussage alter Leute verfaßt worden.

Über den Verlauf der Seuche gibt die Quelle keine ausreichende Auskunft, doch wären, wenn man sich genauestens an den Wortlaut hält, nach

Daisenbergers Aussage in nur rund einem Monat die 84 Personen der Epidemie zum Opfer gefallen. Zudem ist allgemein bekannt, daß die Pest in Bayern erst ab Mitte 1634 zu wüten begann. Dazu findet sich im ältesten Salbuch von Oberammergau die Notiz, daß am 14. Januar 1635 „...Caspar und Sebastian Faistemantl, beede gebrüeder allhie, in wehrender noth der sterwendten laiffen...“ ein Meßstiftung gemacht haben.

Beschreibung der Sterbeeinträge

Die älteste Pfarrmatrikel von Oberammergau beinhaltet auf fol. 200r - 201r die Sterbefälle der Pfarrei in den Jahren 1632 - 1635. Dabei bilden die Seiten des Bandes, auf denen die Toten von 1626 bis 1633 verzeichnet sind, die ersten beiden Blätter der einstigen 30. Lage der ursprünglichen, später aber in der Abfolge der Seiten veränderten Matrikel. Sie schließen inhaltlich unmittelbar an das letzte Blatt der 29. Lage, das die Sterbefälle von 1621 bis 1625 enthält, an.

Alle drei tragen das Wasserzeichen der Papiermühle Landsberg am Lech, wie es durchgehend auch bei den anderen, nicht später eingefügten Lagen des Bandes zu sehen ist. Es handelt sich um das von einem Vierpaß und einem Kreis umgebene Stadtwappen, welches ein auf einem Dreieck stehendes Kreuz zeigt. Das Landsberger Papier fand weite Verbreitung; die ältesten -vermutlich aber alle- Bögen für das Oberammergauer Buch müssen 1613 oder davor geschöpft worden sein.

Die alte Foliierung der Sterbefälle ist durchlaufend; sie schließt an das vorletzte Blatt der einstigen 29. Lage, das Trauungen der Jahre 1643 und 1644 enthält und als fol. 197 beschriftet ist, unmittelbar an. Zudem zeigt fol. 197 Spuren einer alten Registermarke. Die Blätter der Sterbefälle tragen die Blattzahlungen 198 - 201; bei fol. 201 ist zwar kein Wasserzeichen erkennbar, doch dadurch, daß hier die Sterbefälle von 1633 bis 1639 verzeichnet sind, die alte Foliierung sich auf dieses Blatt erstreckt und das Blatt in der Lage gebunden ist, auch wenn die übrigen Blätter fehlen, muß es von Anfang das dritte Blatt der einstigen 30. Lage gebildet haben.

Über die Anzahl der Hände, die die Sterbeeinträge geschrieben haben, ist schwer ein Urteil zu fällen, doch scheint es so, daß eine einzige Person die Sterbefälle ab Oktober/November 1632 bis Ende 1633 eingetragen hat. Es fällt auf, daß die Toten vom 27. Februar 1633 bis zum 16. Juli 1633 in regelmäßiger Schrift mit einer Tinte, deren Farbe nicht wechselt,

eingeschrieben sind; vermutlich wurden diese Sterbefälle auf irgendwelchen Notizzetteln gesammelt und in einem Zug nachgetragen. Dies könnte vielleicht auch schon einmal vom Dezember 1633 bis zum Februar 1633 so gemacht worden sein.

Verglichen mit den vielen Toten des Jahres 1633 sind 1634 nur wenige Verstorbene vermerkt. Die Jahreszahl „1634“ und der Monatsname „Januarius“ wurden wohl gleichzeitig geschrieben, was erklärt, daß dann, weil niemand im Januar 1634 verstarb, kein Sterbeeintrag vorhanden ist. Im Februar 1634 ist nach den zwei dort notierten Todesfällen ein unbeschriebener Freiraum vorhanden; danach sind die Verstorbenen der Monate Mai und Juli verzeichnet. Möglicherweise wurde also etwas Platz für später doch nicht erfolgte Nachträge gelassen. Nach den Toten des Juli 1634 ist unmittelbar anschließend ein Sterbefall vom März 1636 notiert. Da es unwahrscheinlich erscheint, daß in diesem Zeitraum von fast 1 $\frac{3}{4}$ Jahren niemand gestorben ist, besteht hier wohl eine zeitliche Lücke.

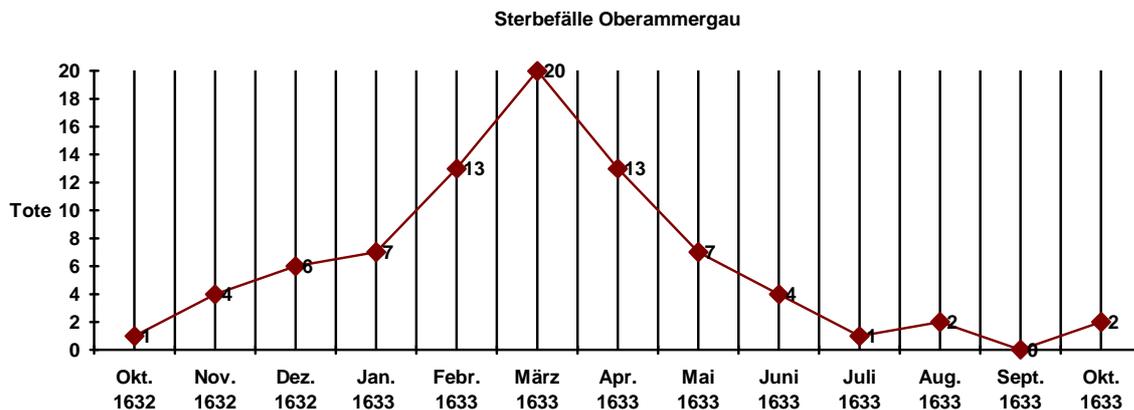
Direkt anschließend sind die Toten vom Februar 1637 bis zum Juli dieses Jahres eingetragen und dann folgt das Verzeichnis der Sterbefälle ab dem November 1639. Es bestehen also offensichtlich auch hier Lücken. Ab März 1636 wechselt die Hand, und es findet Rußtinte Verwendung. Die Eintragung „Anno 38“ vor dem Juni 1637 scheint ein späterer Nachtrag zu sein.

Seuchentote und Bevölkerungszahl

Ergibt sich aus dem bisher Gesagten, daß die Einträge von Zeitgenossen vorgenommen wurden und in der richtigen Reihenfolge stehen, so soll nun deren Inhalt betrachtet werden. Schon Pfarrer Daisenberger hat vorgeschlagen, daß nicht -wie aus der Chronik zu entnehmen wäre- die Toten des Monats Oktober 1633 zu zählen sind. Vielmehr verweist er darauf, daß wohl die Toten von etwas mehr als einem Jahr, also vom Oberammergauer Kirchweihfest 1632, das laut Johann Baptist Prechtl auf den 28. September (laut eigener Berechnung: 3. Oktober) gefallen ist, bis zum Fest Simon und Juda 1633, das am 28. Oktober gefeiert wird, zu berücksichtigen seien. In diesem Zeitraum sind 80 Personen verstorben, wobei aber Kinder vermutlich nicht eingeschrieben wurden, denn es fehlt jeder weitere Hinweis, wie „infans“, „puer“, „puella“ oder ähnliches. Eine bloße Nennung nur mit Vor- und Familiennamen für Kinder wäre doch eher ungewöhnlich, obwohl P. Schaller dies annimmt.

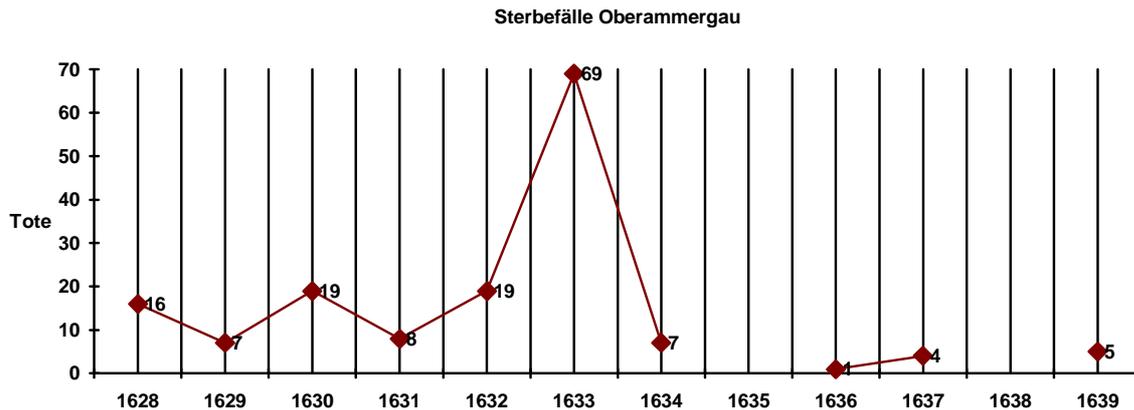
Nach dem Sterbebuch dürfte die Seuche ihren Höhepunkt im März erreicht haben und schon Ende Juni 1633 so ziemlich erloschen sein, denn in den nächsten sechs Monaten verstarben nur sechs Personen. Die Chronik ist also wohl nicht immer völlig genau in ihren Aussagen.

Die Toten verteilen sich auf die Monate Oktober 1632 bis Oktober 1633 folgendermaßen:



Pfarrer Daisenberger setzt für diese Jahre eine Bevölkerungszahl an, die etwa der entsprochen haben soll, wie sie um 1850 in Oberammergau existierte; dies wären 1064 Personen. Die Visitationsakten von 1560 führen für Oberammergau 450 Kommunikanten an. Da dazu noch etwa 15 - 20% für Kinder und Unzurechnungsfähige hinzuzuzählen sind, dürfte die Bevölkerungszahl damals etwa 530 Personen betragen haben. Um 1740 waren zusammen mit Unterammergau 1500 Kommunikanten vorhanden, was insgesamt rund 1760 Einwohner ergibt.

Damit erscheint eine Bevölkerung von 1064 Personen 1633 - wenn man etwa 700 Einwohner für Unterammergau ansetzt (1814: Oberammergau 907 Einwohner, Unterammergau: 736 Einwohner)- wohl eher zu hoch gegriffen, und es ist mit rund 800 - 900 Personen zu rechnen, auch wenn die Seelenzahl vor dem Dreißigjährigen Krieg stark angestiegen sein soll. Es wären 1632/33 also immerhin etwa 10 % der Bevölkerung gestorben. Dies dürfte doch ein Passionsspielgelübde gerechtfertigt haben, insbesondere wenn man bedenkt, daß das Ende der Seuche zum Zeitpunkt des Gelöbnisses sicherlich nicht absehbar war. Daß die Zahl der Sterbefälle 1633 weit über derjenigen der Vorjahre lag, zeigt die folgende Statistik.



Die Entstehung der Epidemie

Was läßt sich nun aber über die Toten aussagen? Wie bereits erwähnt, ist Kaspar Schischler, der angeblich die Pest nach Oberammergau gebracht hat, nicht unter den Verstorbenen aufgeführt. Im vorderen Teil wird im Verzeichnis der Jahrtage mehrmals der Name erwähnt. P. Stephan Schaller versucht sein Fehlen in der Liste damit zu erklären, daß das Sterbebuch von Valentin Pauhofer geführt wurde, der Organist gewesen sein soll. Dieser habe nur diejenigen Toten verzeichnet, bei deren Begräbnis er etwas verdiente.

Das erscheint eher merkwürdig, und so verweist P. Schaller diejenigen, die nicht an die Geschichte mit Kaspar Schischler glauben wollen, auch noch auf die am 12. Dezember 1632 verstorbene Dienstmagd Agata Lindauer aus Kohlgrub, die die Seuche von dorthier mitgebracht haben könnte. Da auch die Schweden anscheinend Oberammergau 1632 heimgesucht haben, wäre es zudem möglich, daß diese die Krankheit eingeschleppt haben. Schließlich könnte die Seuche auch durch das Rottwesen in den Ort gekommen sein.

Die Ortspfarrer - Opfer der Seuche

Unter den Toten, die die Epidemie forderte, befanden sich zwei Pfarrer. Beide waren Augustinerchorherren aus dem Stift Rottenbuch, dem die Pfarrei Oberammergau inkorporiert war. Der erste von ihnen, Primus Cristeiner, trat 1612 oder 1613 in Rottenbuch ein und legte im Jahr 1614 seine Profeß ab. Am 14. September 1615 immatrikulierte er sich an der Universität in Ingolstadt. Im Augustinerchorherrenstift hatte er unter Propst Georg Siessmayr (resigniert 1619) das Amt des Subdekans inne.

1623 war er auf dem Hohenpeissenberg als Priester tätig, und von 1624 bis 1627 wirkte er in Obermeitingen als Pfarrvikar. Die Pfarrei Oberammergau vikarierte er wohl ab 1627.

Am 5. Dezember 1631 ist in der Sterbematrikel von Oberammergau eine „frau Anna Maria Cristeinerin“ verzeichnet; vermutlich handelt es sich um eine Verwandte des Pfarrvikars, die den Haushalt für ihn besorgte.

Pater Primus Cristeiner selbst verstarb am 28. Januar 1633, er dürfte in der Ausübung seines Berufes der Seuche zum Opfer gefallen sein. Sein Tod ist auch im Nekrolog des Klosters Rottenbuch, allerdings unter dem 27. Januar (VI. Kalenden) verzeichnet. Die Jahreszahl 1633 ist über dem Text eingefügt worden, stammt aber wohl von der gleichen Hand. Im Sterbebuch der ebenfalls Rottenbuch inkorporierten Pfarrei Böbing ist der Tod Cristeiners ebenfalls unter dem 28. Januar 1633 notiert, wobei es sich nicht um einen Nachtrag handelt.

Nach dem Tod Cristeiners übernahm Pater Marcellus Fatiga die Pfarrei. Dieser wurde um 1602 -möglicherweise in Landshut oder Straubing- geboren; wie es scheint hatte er mindestens noch eine Schwester. Seine Cousine Maria Jacobe Fatiga war Nonne in Ober- oder Niederschönenfeld. Fatiga legte um 1619 seine Profeß ab. Am 25. November 1622 nahm er in Ingolstadt als „Humanista“ ein Studium auf. Im September 1626 wird er als Subdiakon bezeichnet; er dürfte also bald darauf die Diakonats- und dann die Priesterweihe empfangen haben.

Fatiga scheint sich nicht recht ins Klosterleben eingefügt zu haben, da in den Visitationsakten von 1626 Klagen über seine mangelnde Disziplin vorhanden sind; ja er soll sogar in eine körperliche Auseinandersetzung mit einem Mitbruder verwickelt gewesen sein. Im Januar 1632 sperrte der Freisinger Bischof Veit Adam von Gepeckh Pater Marcellus für einige Tage bei Wasser und Brot in den Arrest, und nach seiner Rückkehr ins Kloster mußte er auch dort nochmals kurzzeitig bei Wasser und Brot in seiner Zelle verbleiben. Der Grund für die Bestrafung scheint neben anderem gewesen zu sein, daß er ohne Erlaubnis verreist war.

Sein Tod ist im Oberammergauer Sterbebuch unter dem 19. März 1633 vermerkt; auch im Nekrolog von Rottenbuch ist er unter diesem Datum erwähnt, während das Sterbebuch von Böbing sein Ableben für den 25. März 1633 meldet. In der Pfarrkirche von Oberammergau waren zumindest im vorigen Jahrhundert noch die Grabsteine Cristeiners und Fatigas vorhanden.

Quellennachweise für Seuchentote

Sind die beiden Pfarrer als Seuchentote nachzuweisen, so stellt sich damit natürlich die Frage nach den übrigen Verstorbenen. P. Schaller hat darauf hingewiesen, daß Andreas Pramberger, der am 20. April 1633 seine Frau Sabina verlor, am 10. August 1633 eine Margarete Milöger aus der Pfarrei Peiting heiratete. Eine aus der Verbindung hervorgegangene Tochter wurde am 21. Dezember 1634 auf den Namen Eva getauft.

Die Ehe war zu dieser Zeit ja auch eine Wirtschaftsgemeinschaft, wo jeder Ehepartner auf den anderen und dessen Arbeit angewiesen war; daher kann es nicht verwundern, daß bald nach dem Tod eines Partners der überlebende Teil eine abermalige Verbindung einging. So starb am 24. November 1632 Margarete, die Frau des Jacob Khrigl. Am 13. Oktober 1633 heiratete der „rottman und witiber alhie“ Jacob Kriegl dann Anna Blaickhner.

Dem Mesner Hans Stickhl wurde am 16. Juli 1621 eine Tochter auf den Namen Magdalena getauft. Am 6. Oktober 1625 ist er als Taufpate erwähnt. Nachdem er am 21. Dezember 1632 verstorben war, heiratete seine Witwe Sabina am 17. Oktober 1633 den verwitweten Bernhard Kriegl. Die Frau dieses als „GuETFörtiger“, womit damals ein Spediteur gemeint war, bezeichneten Mannes könnte die am 17. Februar 1633 verstorbene Anna Kriegl oder die am 26. März verstorbene Magdalena Kriegl gewesen sein. Weitere Beispiele für neue Verbindungen von Personen, deren Ehepartner unter den Verstorbenen von 1632/33 aufgeführt ist, ließen sich anführen.

Besteht daher an der Authentizität der Totenliste kaum mehr ein Zweifel, so kann das Lehenbuch von Ettal, das die Jahre 1571 bis 1659 umfaßt, zusätzliche Hinweise geben. Dort ist notiert, daß Elias Schorn von Oberammergau am 6. Juni 1634 das halbe Viertel eines Hofes, den er erheiratet hatte, dem Kloster angesagt und bezahlt hat. Elias Schorn, Sohn des Jakob Schorn von Garmisch, hatte sich am 16. Mai 1633 mit Magdalena Nay, Witwe des Michael Nay, vermählt. Michael Nay aber ist als am 18. März 1633 als verstorben im Oberammergauer Sterbebuch vermerkt.

Am 4. November 1633 „...hat Veith Glögel zw Oberamergaw dß halbe viertel hofes, so er von seinem lieben bruedern Gallen Glöggel daselbsten erblichen an sich gebracht, das lechen angesagt und bezalt...“. Gallus

Glöggel war am 5. Februar 1633 verstorben; seine Witwe Catharina hatte übrigens am 11. August 1633 den ebenfalls verwitweten Kaspar Auer geheiratet.

Am 24. Januar 1635 verkaufte Georg „Prenberger“ vom Oberammergeau den von seinem Vater Martin ererbten Viertelhof an den Bäcker Peter Osterriedt. Ein Martin Pramberger ist am 10. Juni 1633 verstorben, seine Frau Elisabeth starb am 23. des Monats. Übrigens heiratete eine Maria Bramberger, hinterlassene Tochter des Martin Bramberger, am 3. November 1633 Veit Ruez.

Allerdings scheint sich die Ansage der Übernahme eines ererbten Hofes bei der Lehenherrschaft manchmal etwas hingezogen zu haben, was mit den Kriegswirren, aber auch damit, daß man es nicht eilig mit der Bezahlung der damit verbundenen Abgaben hatte, verbunden sein mag. So hat etwa erst am 27. Mai 1636 Jobst Maß von Oberammergeau einen Viertelhof „...von seinem schwehern Geörg Grasleitern erbs weiß an sich gebracht...“ Ein Jörg Grasleiter ist aber schon am 20. März 1632 verstorben.

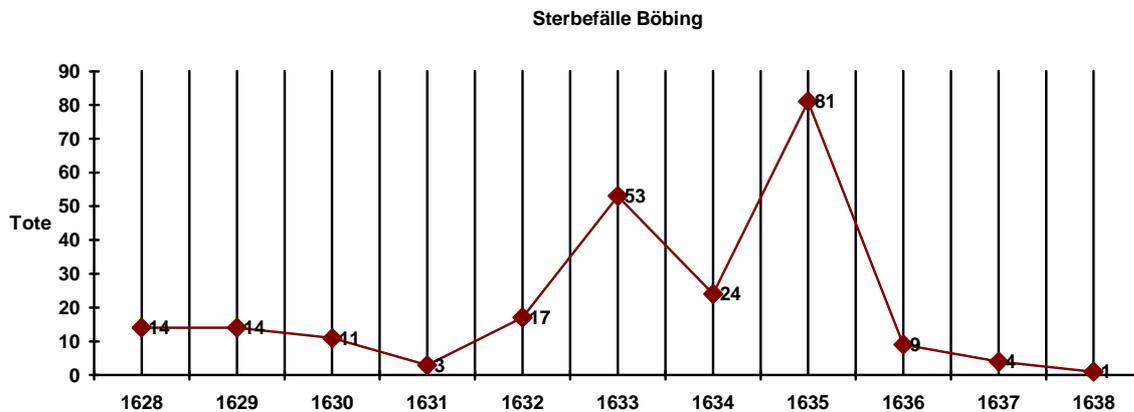
Schwieriger sind diejenigen Salbücher des Stifts Rottenbuch auszuwerten, die 1631 und 1636 verfaßt wurden, da Namensgleichheit und anscheinend auch die teilweise Übernahme der Aufzeichnungen vom älteren ins jüngere Buch dies erschweren. Hingewiesen sei aber darauf, daß 1631 ein „Matheüs Rainer“ als Besitzer eines Viertelhofs erwähnt ist. Nun ist ein „Mathoyß Rainer“ am 14. April 1633 im Sterbebuch von Oberammergeau verzeichnet und „Hoyß Rainers wittib“ besaß 1636 einen Viertelhof.

Weiterhin erscheint im diesem Buch Johannes Linder als Hofeigentümer, der 1631 nicht genannt ist. Ein Johannes Linder von „Soyen“, Sohn eines Sebastian Linder, heiratete am 20. Juni 1633 Christina, Witwe des Andreas Glögl. Dieser Andreas Glögl war am 17. März 1633 verstorben. Auch im 1625 angelegten und bis 1659/60 reichenden Zinsbuch der Pfarrei Oberammergeau ist Linder erwähnt. Über einen Acker ist notiert, daß diesen „...an jetzt Johannes Lind[er] alhie niest und sein, Linders vofahrer Andre Glöggel...erkhaufft...“ hat.

Die Pest der Jahre 1634/35

Kann man also von einer Seuche in den Jahren 1632/33 in Oberammergeau ausgehen, die das Passionsspielgelübde zur Folge hatte, so erscheint es doch unwahrscheinlich, daß 1634/35 niemand im Ort der Pest zum Opfer

gefallen ist. In Böbing etwa sind im Jahr 1635 mit 81 Toten die meisten Sterbefälle von 1628 bis 1638 vermerkt, wobei aber auch 1633 die ungewöhnlich hohe Zahl von 53 verstorbenen Personen festzustellen ist.



Für Ohlstadt und Weichs wird berichtet, daß vom 19. September 1634 bis zum August 1635 „...grosse und klaine 100 und uber 14 pershonen an der pest gestorben...“ sind. Auch sagt eine bei Daisenberger nicht zitierte Stelle der schon erwähnten Chronik folgendes aus: „Anno 1634 Sind die Schwedische Soldaten in das Schwaben und Bayerland gekommen... Nach diesen Schrecken ist der Sterb gekommen in alle Winkl, über die helfte Leuth sind gestorben, verdorben und Vertrieben worden.“

Das Sterbebuch von Garmisch nennt mehrere Pesttote, der erste ist am 28. Juni 1634 erwähnt. Allerdings ist die Zahl der Verstorbenen 1634/35 in Garmisch gegenüber den Jahren davor und danach nicht wesentlich erhöht, was auf einen eher glimpflichen Verlauf der Seuche hinweisen könnte, doch fehlen Sterbeeinträge für November und Dezember 1634. Der Werdenfelser Pfleger berichtete 1634 nach Freising, daß „...es in Garmisch mit der Infection gut stehe...“, und angeblich hat eine Auswertung der Steuerlisten ergeben, daß die Auswirkungen der Epidemie hinter den bisherigen Annahmen weit zurückblieben.

Die Notwendigkeit weiterer Forschung

Vielleicht haben auch die Oberammergauer wenigstens damals Glück gehabt und sind besser davongekommen als 1632/33. Dieser Annahme würde die oben erwähnte eine Meßstiftung ebensowenig entgegenstehen wie der Bericht, daß im ganzen Land die Leute massenweise gestorben sind. Klarheit darüber ist, wenn überhaupt, nur durch eine systematische Auswertung aller einschlägigen Quellen zu gewinnen, die in diesem

Rahmen nicht geleistet werden kann. Es dürfte jedoch mit dem hier Gesagten erwiesen sein, daß die 1632/33 grassierende Seuche aufgrund ihres Ausmaßes durchaus die Ursache für das Passionsspiel gewesen sein kann.

Quellen und Literatur:

Archiv des Erzbistums München und Freising:

Klosterakten Rottenbuch 300, 301

Matrikel Böbing 1

Martikel Garmisch 17

Martikel Oberammergau 1

Matrikel Ohlstadt 1

Nachlaß Clemens Braun 50, 64, 65

Bayerische Staatsbibliothek:

Clm 1034

Bayerisches Hauptstaatsarchiv:

Klosterliteralien Rottenbuch 16, 33

Klosterliteralien Ettal 47

Pfarrarchiv Oberammergau:

Zinsbuech SS. Peter und Paul allhie zue Oberamergau 1636 (beginnt tatsächlich 1625)

Albrecht, Dieter: Das konfessionelle Zeitalter. Zweiter Teil: Die Herzöge Wilhelm V. und Maximilian I., in: Spindler, Max (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Geschichte. Zweiter d.: Das alte Bayern . Der Territorialstaat vom Ausgang des 12. Jahrhunderts bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, München (1966), 351 - 409.

Conspectus status ecclesiastici dioecesis frisingensis anno MDCCCXIV, Landshut (o.J.).

Daisenberger, Joseph Aloys: Erster Bericht über das Passionsspiel zu Oberammergau im Jahre 1850; Beyträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbisthums München und Freysing, unter Beyhülfe mehrerer Mitarbeiter herausgegeben von Dr. Martin von Deutinger, Bd. 2, 1851, 457 - 482.

Daisenberger, Joseph Aloys: Geschichte des Dorfes Oberammergau; Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, hrsg. von dem

historischen Vereine von und für Oberbayern, Bd. 20, 1859 - 1861, 53 - 244.

Deutinger, Martin von (Hrsg.): Die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing, Bd. 3, München 1850.

Friesenegger, Maurus: Tagebuch aus dem 30jährigen Krieg. Nach einer Handschrift im Kloster Andechs mit Vorwort, Anmerkungen und Register herausgegeben von P. Willibald Mathäser, (München 1974).

Huber, Otto; Klinner, Helmut W.; Lang, Dorothea: Die Passionsaufführungen in Oberammergau in 101 Anmerkungen, in: Hört, sehet, weint und liebt. Passionsspiele im alpenländischen Raum. Katalogbuch zur Ausstellung im Ammergauer Haus, Oberammergau 28. Mai bis 30. September 1990, hrsg. von Michael Henker, Eberhard Dünninger und Evamaria Brockhoff, (München 1990), (=Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur, Nr. 20/90), 163 - 179.

Landersdorfer, Anton: Das Bistum Freising in der bayerischen Visitation des Jahres 1560, St. Ottilien 1986 (= Münchener theologische Studien, 1. historische Abteilung, Bd. 26).

Lang, Peter Thaddäus: Die Kirchenvisitationsakten des 16. Jahrhunderts und ihr Quellenwert; Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte, Bd. 6, 1987, 133 - 153.

Mayer, Anton; Westermayer, Georg: Statistische Beschreibung des Erzbistums München - Freising, Bd. 3, Regensburg 1884.

Mitterwieser, Alois: Die alten Papiermühlen bei Landsberg am Lech; Landsberger Geschichtsblätter 35, 1938, 90 - 93.

Mois, Jakob: Das Stift vom Beginn der Neuzeit bis zur Säkularisation, in: Pörnbacher, Hans (Hrsg.): Rottenbuch. Das Augustinerchorherrenstift im Ammergau. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur, (Weißhorn 1980), 34 - 68.

Moser, Hans: Quellenkritisches zur Entstehungslegende des Oberammergauer Passionsspiels; Jahrbuch für Volkskunde. Im Auftrag der Görres-Gesellschaft herausgegeben von Wolfgang Brückner und Nikolaus Grass, N.F. 1, 1978, 119 - 130.

Ostler, Josef: Werdenfels im Dreißigjährigen Krieg, in: Ostler, Josef; Henker, Michael; Bäumlner, Susanne (Hrsg.): Grafschaft Werdenfels 1294 - 1802. Katalogbuch zur Ausstellung vom 30.7. - 4.9.1994 im Kurhaus Garmisch, Garmisch-Partenkirchen 1994, (= Mohr, Löwe, Raute. Beiträge zur Geschichte des Landkreises Garmisch-Partenkirchen, Bd. 2), 144 - 147.

Pölnitz, Götz Freiherr von (Hrsg.): Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München, Teil, Bd. 2, 1. Halbbd., München 1939

Prechtel, Johann Baptist: Das Passionsspiel zu Oberammergau. Eine geschichtliche Abhandlung; Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, hrsg. von dem historischen Vereine von und für Oberbayern, Bd. 21, 1859 - 1861, 97 - 125.

Rystad, Göran: Die Schweden in Bayern während des Dreißigjährigen Krieges, in: Um Glauben und Reich. Kurfürst Maximilian I. Beiträge zur bayerischen Geschichte und Kunst 1573 - 1657, hrsg. von Hubert Glaser, München, Zürich (1980), (= Wittelsbach und Bayern, Bd. II/1), 424 - 435

Schaller, Stephan: Die ersten hundert Jahre des Oberammergauer Passionsspiels. Neues zum Beginn und zur Textgestalt; Jahrbuch für Volkskunde. Im Auftrag der Görres-Gesellschaft herausgegeben von Wolfgang Brückner und Nikolaus Grass, N.F. 5, 1982, 78 - 125.

Schaller, Stephan: Rückblick auf 350 Jahre, in: 350 Jahre Passionsspiele Oberammergau, hrsg. von der Gemeinde Oberammergau, (Oberammergau 1984), 3 - 40.

Wietlisbach, Heinrich: Album Rottenbuchense. Verzeichnis aller Pröpste und Religiosen des Regular-Augustinerstiftes Rottenbuch, welche seit der Stiftung bis nach der Aufhebung verstorben sind, München 1902.

Restaurierungsprotokoll der Matrikel Oberammergau 1

I. Zustandsbeschreibung - Schadensbefund

Einband

Der Einband zählt zur Gruppe der Pergamentbroschuren (*sine asseribus*). Zur Versteifung des Einbandmaterials wurden zwei **beschriebene** Pergamentblätter verwendet (Text in gotischer Textura), die ursprünglich wohl mit dem Einbandmaterial verklebt waren.

Schlechte Lagerungs- und Gebrauchsumstände haben insgesamt zu einem ungewöhnlich starken Zerstörungsgrad des Einbandes geführt. Auch der Buchblock ist durch unsachgemäßen Gebrauch aus der Form geraten.

Deckelbezug

Der Deckelbezug des Einbandes besteht aus einem beschriebenen Pergamentblatt. Die Außenseite ist durch Abrieb und Verschmutzung in der Lesbarkeit stark beeinträchtigt. Der Text der Innenseite ist nach der Abnahme vom Buchblock gut lesbar. Die hohe Transparenz des Pergaments könnte auf eine Verklebung mit Warmleim hindeuten.

Im oberen Teil des Vorderdeckels sind am Pergament starke Verwerfungen entstanden (wahrscheinlich durch thermischen Einfluß). Der obere Teil des Hinterdeckels weist Flecken von Eisengallustinte auf; ein Tintenfleck ist bereits ausgebrochen (Tintenfraß).

Die parallel zur Vorderkante verlaufenden Schäden (Einrisse, Löcher) finden ihre Ursache in der früheren Falzung der Bogenmitte des Textbogens. Die Einstichlöcher, bzw. Querschnitte sind noch gut zu erkennen.

Am Buchrücken sind noch Einstichlöcher zu sehen, die vermuten lassen, daß weitere Heftfäden vorhanden gewesen sein müssen. Eine andere Erklärung könnte nur darin liegen, daß bei der Fixierung der

vorgefundenen Blätter (Abschnitt Heftung) besonders unsachgemäß vorgegangen wurde.



Der Einschlag am Vorderdeckel ist an der Vorderkante in der ganzen Länge mit einem Pergamentstreifen (beschrieben) verstärkt worden. Am Hinterdeckel ist eine derartige Materialverstärkung, auch in Spuren, nicht mehr nachzuweisen. Dies könnte allerdings auch am schlechten Zustand des Buches liegen. Im Bereich des hinteren Vorsatzes sind die Schäden durch Gebrauch besonders stark.

Bänder

Vorgefunden wurden Fragmente und Spuren von je zwei Lederriemen pro Deckel aus Leder, wahrscheinlich Schweinsleder.

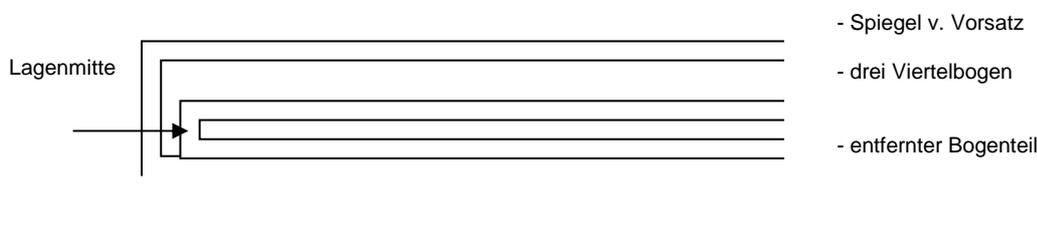
Kapitale

Wie bei dieser Einbandgruppe üblich, ist kein Kapital vorhanden. Die am Kopfschnitt gefundenen Fäden und Einstiche sind Folgen des nachträglichen Einheftens diverser Blätter.

Vorsatz

Ein separater Vorsatzbogen ist nicht nachzuweisen. Die äußeren Blätter der ersten und letzten Lagen sind einfach mit den flexiblen Deckelteilen verklebt worden, wobei die erste Lage nur aus drei Viertelbogen besteht. Wahrscheinlich ist, wie im gesamten Buchblock, eine Zusammensetzung aus vier Viertelbogen.

Schematischer Aufbau der ersten Lage:



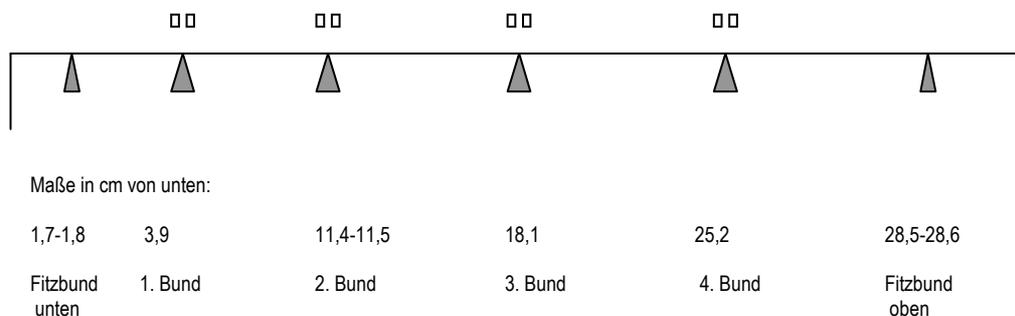
Eine weitere Falzverstärkung ist nicht nachzuweisen.

Ungünstige Lagerungsbedingungen und starker Gebrauch haben zu einem Aufbrechen und Aufplatzen der vorderen und hinteren Vorsatzspiegel geführt. Die Spiegel sind dadurch besonders stark beschädigt.

Heftung

Der Buchblock ist auf vier alaungegerbte Schweinslederbünde geheftet. Ungewöhnlich an der Bundaufteilung ist das Verdrehen der sog. optischen Höhenaufteilung der einzelnen Bünde.

Heftschema:



Ab der vierten Lage überspringt der Heftfaden bis zur Mitte des Buchblocks abwechselnd jeweils den zweiten, bzw. dritten Bund.

Aus den materialtechnischen Untersuchungen geht hervor, daß die Heftung der nachträglich eingehafteten Blätter mit einem anderen Leinenzwirn vorgenommen wurde als die Heftung am vorgefundenem Buchblock. Eine genauere zeitliche Eingrenzung der zweiten Heftung ist schwierig, da der verwendete Heftzwirn sich im materialtechnischen Charakter über Jahrhunderte hinweg kaum verändert hat.

Nach Art und Durchführung der Fixierung der losen Bogen und Blätter könnte die spätere Heftung auch von einem weniger geübten Laien vorgenommen worden sein.

Vom ursprünglichen Buchblock fehlen sechs Lagen. Diese sind so aus dem Buchblock entfernt worden, daß vom Fadenverlauf (vor dem Zerlegen des

Buchblocks für die Restaurierung) noch die Fäden für sechs Lagen unbeschädigt vorgefunden wurden.

Befestigung der Bünde am Deckel

Die Lederbünde sind durch den Pergamentumschlag gezogen, wobei sie sich auf der Umschlagaußenseite im Winkel von etwa 70-80 Grad teilen. Auf der Umschlaginnenseite wurden die geteilten Bünde verklebt.

Der Konstruktionshintergrund: Durch die Teilung der durchgezogenen Bünde vermindert sich das Risiko des „Zurückziehens“ der Bünde auch nach einem eventuellen Nachlassen der Adhäsionswirkung des Warmleimes (z.B. durch Verspröden in der Folge von Alterung).

Rücken

Die Rückenverklebung ist mit tierischem Leim vorgenommen worden. Zur Verstärkung sind drei beschriebene Pergamentstreifen zwischen den Bündeln verklebt. Die überstehenden Flügel sind auf der Deckelinnenseite verklebt, liegen also zwischen Pergamentversteifung und Vorsatz.

Konstruktionsbedingt ist der Rücken wohl als hohler Rücken ausgeführt worden.

Buchblockformat

Das Grundformat der Blätter beträgt 310 x 97 mm.

Ab Lage 25 wechselt die Größe auf 320 x ca. 93 –103 mm. Bis zur Lage 37 finden sich dann Blattformate, die in der Höhe bis etwa 10 mm und der Breite etwa 5 mm abweichen. Dies sind auch die im Lagenprotokoll beschriebenen Blätter mit stets wechselndem Wasserzeichen.

Die größeren Blätter ragen über den Kopfschnitt des Buchblockes hinaus. Hier wurde mit Bedacht ein Überstehen zur oberen Schnittkante gewählt, um der Abnutzung des Blattmaterials am stehenden Buchblock entgegen zu wirken.

Papier - Papierqualität

Der Buchblock setzt sich aus zehn unterschiedlichen Papierqualitäten zusammen (weiterer Zusammenhang in der Anlage zum Lagenprotokoll

mit Wasserzeichen). Die Herkunft der Papiere ließe sich anhand der Wasserzeichen rekonstruieren. Die Papiere sind in guter Qualität hergestellt worden, die Leimung (Oberflächenleimung) ist im vorgefundenen Zustand allerdings stark abgebaut. Dieser Zustand ist durch Lagebedingungen und Benutzung wohl gefördert worden. Das Einfügen unterschiedlich großer Blattformate führte zum Abrieb und Einreißen der äußeren Blattkanten.

Mechanische Schäden

Ein wesentlicher Anteil der Schädigung des gesamten Buchblocks geht auf die starke und wohl nicht immer materialgerechte Benutzung des Buches zurück.

Einrisse, umgeknickte Ecken (als Merkhilfe) und starke Verschmutzungen, bzw. Abgriff im Bereich des Umschlagens von Blättern und des Vorderschnittes zeichnen dieses Buch im besonderen Maße aus. Textverluste sind hier die Folge (z.B. fol. 64 oder fol. 134; Vorderschnitt). Einige Ecken fehlen bereits, die ersten Blätter haben unter der unsachgemäßen Behandlung besonders gelitten, hier fehlen einige Teile der Blätter.

Fol. 109 zeigt den recht toleranten Umgang mit Textteilen. Hier ist knapp die Hälfte des Blattes anderweitig verwendet worden.

Wasserränder / chemisch-biologische Schäden

Wasserränder zeigen sich fast durch den gesamten Buchblock im Bereich des Kopfschnittes und am oberen Teil des Bundsteges.

Da die Wasserränder eine unterschiedliche Zeichnung aufweisen ist davon auszugehen, daß sich die eingefügten Lagen zum Zeitpunkt der Schädigung an verschiedenen Lagerungsorten befanden.

In der Folge der Wasserschäden zeigt sich an einigen Blättern leichter Pilzbefall mit nachfolgendem Celluloseabbau.

Im vorderen Vorsatzspiegel sind die chromophoren Bestandteile eines Pilzes ohne Hilfsmittel sehr gut erkennbar.

Verschmutzungen

Die meisten Verschmutzungen sind eine direkte Folge des Gebrauchs. Zum Teil zeichnen sich die Fingerabdrücke sehr intensiv ab. Im Bereich der unteren Ecken zeigt sich die braun/schwarze Verfärbung durch suchendes Blattwenden besonders deutlich.

Schreibmittel

Da sich die Eintragungen über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten hinstreckten, sind die verwendeten Tinten von sehr unterschiedlicher Qualität.

Die Verwendung auch sehr instabiler Eisengallustintenrezepturen führte zu teilweise sehr ausgebleichten Textzonen (z.B. fol. 200, oben. Hier dürfte es sich um ein Beispiel von überlagerter Tinte handeln). Interessant und eher untypisch für Kirchenbücher ist der intensive Gebrauch von schwarz pigmentierten Tinten. Der Bindemittelabbau (hier speziell in Kombination mit dem Gebrauch ohne Berücksichtigung des Zustandes) trägt zu einer großflächigen Verteilung der Ruß- bzw. Kohlenstoffpigmente weit über die Schriftzüge und auf die gegenüberliegenden Seiten bei. Fol. 101 zeigt z.B. einen weitgehenden Abdruck des Textes von fol. 100 verso.

Eine mechanische Entfernung (z.B. Radieren) würde zugleich ein Entfernen originaler Textteile bedeuten.

In der 50-fachen Vergrößerung zeigt sich das Schadensbild sehr klar. Die Kohlenstoffpartikel sind bereits tief in das Faservlies eingedrungen. Eine Trockenreinigung im Oberflächenbereich kann hier nicht mehr erfolgreich sein.

Folierung

Die Folierung des Buches stimmt im vorgefundenem Zustand nicht mehr mit der ursprünglichen Abfolge überein. Hier hat eine ordnende Hand nach fol. 168, bzw. 169 Einzelblätter, Viertelbogen und Lagen aus zwei Viertelbogen in eine neue Systematik zusammengefügt. Diese Blätter sind durch Querheftung (einfacher Schlingstich) und anschließender Heftung durch den Pergamentumschlag fixiert.

Festzuhalten ist, daß die ursprüngliche Folierung von einer Hand in einem Zug durchgeführt wurde. Danach sind im Buchkörper zwei Lagen entfernt worden (Lage 18 und Lage 24).

Nach dem Zerlegen des Buchblocks sind noch 6 unbeschädigte Fadenverläufe am Ende des Buchblocks vorgefunden worden, das deutet darauf hin, daß der gesamte Umfang des Buches um 6 Lagen stärker war. Das Buch könnte also nach fol. 201 noch etwa 40 Blatt aufgenommen haben.

Wasserzeichen:

Der vorgefundene Buchblock besteht aus zehn verschiedenen Papierqualitäten, wobei Papiertyp 1 (mit Wasserzeichen Nr. 1) den ursprünglichen Buchblock bildet. Alle weiteren Papiere (Papiertypen mit entsprechenden Wasserzeichen und teilweise auch unterschiedlichen Größen) wurden später zugeordnet.

Aus der Abfolge der Lagen 26-33 geht hervor, daß zur Zeit der Eintragungen ein steter Wechsel der Bezugsquellen stattgefunden hat. Nach dem Bericht von A. O. Zwink , S. 5, beginnen auf fol. 196 die Geburts- und Taufeintragungen. Diese sind von verschiedenen Geistlichen vorgenommen; ein Umstand, der die unterschiedlichen Papiertypen erklären könnte.

Die Wasserzeichen befinden sich, außer Wasserzeichen Nr. 4 alle in der Bogen-/Lagenmitte. Einige Wasserzeichen sind sehr undeutlich (Wasserzeichen Nr. 7), bzw. in Teilbereichen schlecht zu identifizieren, wie zum Beispiel die linke Initiale von Wasserzeichen Nr. 9.

Die Wasserzeichen sind in der Anlage skizziert.

II. Restaurierungsmaßnahmen

Einband

Alle Teile des Einbandes wurden abgenommen und gereinigt. Bei den beiden Blättern, die der Versteifung des Umschlages dienten, zeigen sich starke Oxidationsschäden im Textbereich, sog. Tintenfraß. Die bereits losen Teile sind durch Anfasern fixiert worden.

Eine Wiederverwendung des Einbandmaterials wurde wegen der weiteren Bearbeitung des Textmaterials als nicht sinnvoll angesehen. Die Neubindung erfolgt in Anlehnung an die vorgefundene Bindetechnik, wobei die Deckelmaße etwas vergrößert werden, um die bis zu einem Zentimeter größeren Blätter der Lagen 26 bis 38 sinnvoll schützen zu können.

Je zwei Bänder aus Schweinsleder wurden nach der Vorgabe wieder angebracht.

Vorsatz

Die vorhandenen Teile wurden abgelöst, Fehlstellen angefasert und beide Spiegel neu kaschiert. Der vordere Vorsatzspiegel greift jetzt im Falz um den Bogen der ersten Lage; dort befand sich wahrscheinlich ursprünglich ein Blatt hinter III^E. Für den hinteren Spiegel ist eine Rekonstruktion nicht mehr möglich; hier greift der behandelte Spiegel jetzt um die Lage 38.

Heftung

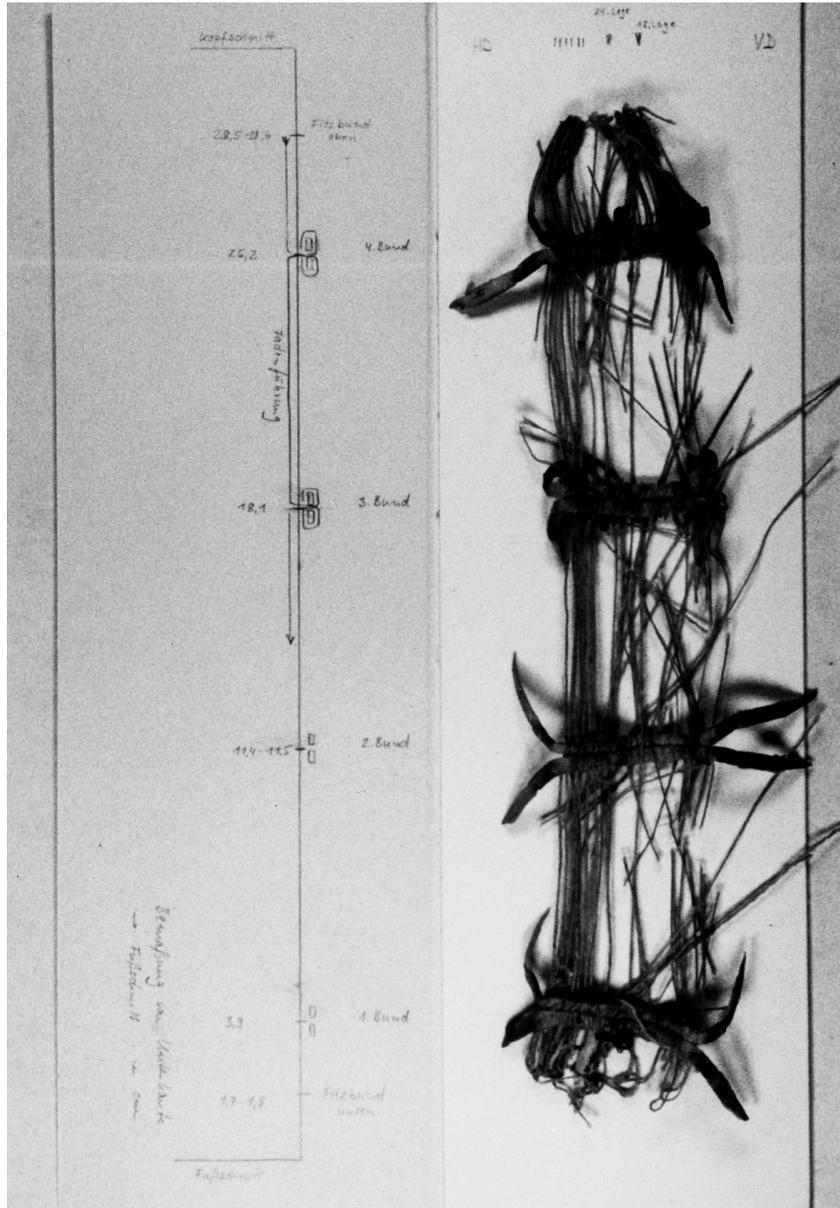
Bild 7a

Die vorhandenen Schweinslederbünde sind erneuert worden. Die Bundaufteilung und das Heftschemata wurde beibehalten. Die Heftung erfolgte mit ungebleichtem Leinenzwirn.

Der lose eingelegte Zettel nach fol. 61 wurde vorne in das Register eingehftet.

Befestigung der Bünde am Deckel

Die Befestigung der Bünde erfolgte nach der Vorgabe des Originals.



Trockenreinigung

Die Trockenreinigung wurde nur dort vorgenommen, wo die Nutzen/Schadenrelation eindeutig für einen Eingriff spricht, also im Falzbereich und in Teilen des unteren Vorderschnittes.

Desinfektion

Einfache Form der Desinfektion mit 70% Ethanol für den gesamten Buchblock.

Naßbehandlung

Die Naßbehandlung erfolgte ausschließlich am Unterdrucktisch, da sich lokale Eingriffe so kontrolliert durchführen lassen. Einige Verschmutzungen ließen sich durch Trockendampf gut entfernen.

Fehlstellenergänzung

Durch Anfasern mit Hadernzellstoff.

Anmerkungen zur Entwicklungsgeschichte des Buches:

Das vorgefundene Buch war im Gesamtumfang um 6 Lagen stärker (hinten). Die Aufteilung der Bünde würde darauf hindeuten, daß am Buch (auf der jetzt hinteren Seite) schon einmal Eintragungen vorgenommen worden sind, diese aber vollständig entfernt (herausgetrennt) wurden.

Sicher ist, daß die Heftung des Buches so vorgenommen wurde, daß der jetzt vordere Teil eigentlich das Ende des Buchblockes darstellt. Dies begründet sich im Verdrehen der optischen Höhe der Bundaufteilung (siehe Heftschema).

Berücksichtigt man den beschriebenen Pergamentumschlag bei diesen Überlegungen, ließe sich diese These noch verstärken. Der bei der Verarbeitung schon vorhandene Knick (= Lagenmitte der Handschrift) und die Einschnitte der alten Heftung, befinden sich an der jetzigen Vorderseite des Buches; gegebener wäre es, diese offensichtlichen Mängel auf die Rückseite zu verlegen.

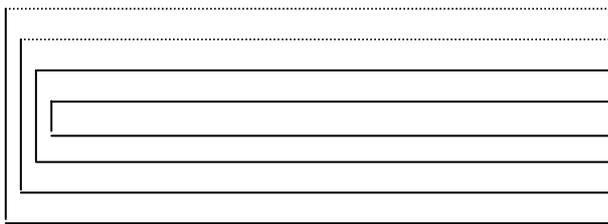
Die vorgefundene Seitenposition des Textes ist so, daß auf der Vorderseite des Buches der Text des Pergamentblattes auf dem Kopf steht. Allerdings ist zu bedenken, daß zur Entstehungszeit solcher Bücher nicht immer besonderer Wert auf derartige Feinheiten gelegt wurde.

Das Einheften der einzelnen Blätter und Viertelbogen dürfte einigermaßen zeitnah (bis Ende 17. Jhd.) geschehen sein, da sonst größere Lücken in den Eintragungen nachzuweisen wären. Ein genauer Zeitpunkt hierfür läßt sich nicht mehr rekonstruieren.

Anlage Lagenschema Oberammergau 1

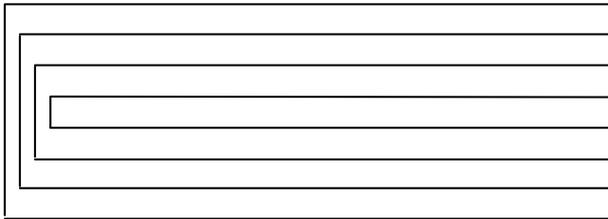
Rekonstruktion des ursprünglichen Lagenablaufes ab Lage 25

25. Lage

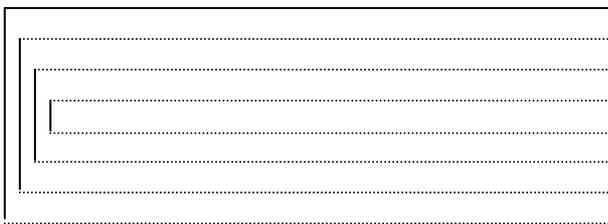


	163	fehlend	
	164	fehlend	
	165	Taufen	1635 Dez. 1636
Wz1	166	Taufen	1636
Wz1	167	Taufen	1637
	168	Taufen	1637
Wz1	169	Taufen	1638 bis Jan.
	170	Trauerungen	1618

26. Lage

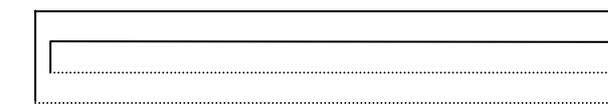


27. Lage



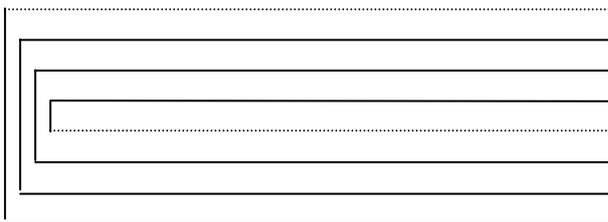
Wz1	179	Trauerungen	1634
	180	fehlend	
	181	fehlend	
	182	fehlend	
	183	fehlend	
	184	fehlend	
	185	fehlend	
	186	fehlend	

28. Lage



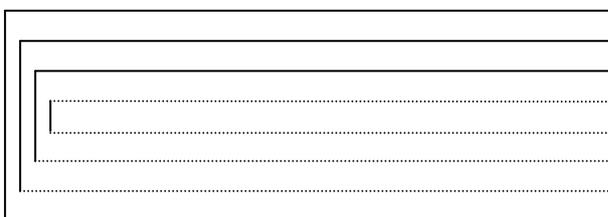
Wz1	187	Taufen	1639
	188	Taufen	1639
	189	fehlend	
	190	fehlend	

29. Lage



	191	fehlend	
	192	Trauerungen	1639-1642
Wz1	193	Taufen	1639
	194	Taufen	1640 oder 1641?
	195	fehlend	
Wz1	196	Taufen	1640, 1641
	197	Trauerungen	1643, 1644
Wz1	198	Bestattungen	1621-1625

30. Lage



Wz1	199	Bestattungen	1626 - 1628
Wz1	200	Bestattungen	1628 - 1633
	201	Bestattungen	1633 - 1639
	202	fehlend	
	203	fehlend	
	204	fehlend	
	206	fehlend	
	207	fehlend	

Anlage Wasserzeichen



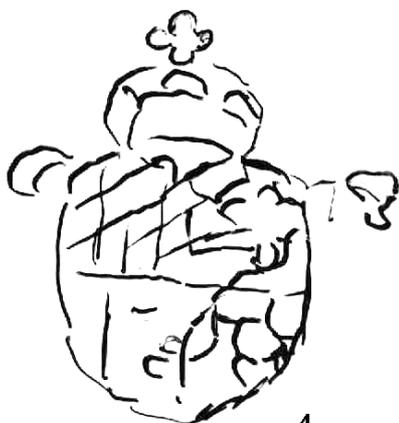
1



2



3



4



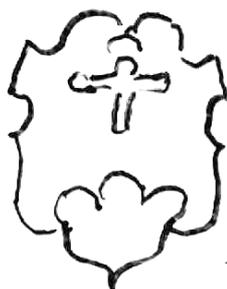
5



6



7



8



9

M B

10

Pressemitteilung des Erzbischöflichen Ordinariats München

Kardinal übergibt Oberammergauern „Gründungsurkunde“ der Passionsspiele - Original der wertvollen Sterbematrikel von 1633 wurde völlig restauriert - Hauptdarsteller der Passion 2000 werden dem Kardinal persönlich vorgestellt

München/Oberammergau, 5. Juli 1999 (ok) Für den oberbayerischen Passionsspielort Oberammergau ist es ein historischer Moment. Der Erzbischof von München und Freising, Kardinal Friedrich Wetter, wird am kommenden Sonntag, 11. Juli, in Oberammergau das originale völlig restaurierte Matrikelbuch dem Pfarrer (Pfarrbeauftragten) der Pfarrei St. Peter und Paul überreichen, das auch die Eintragungen der Sterbefälle des Jahres 1633 enthält. Das handschriftlich gefertigte Verzeichnis von 80 Toten, die offensichtlich von einer Seuche hingerafft worden sind, gilt als „Gründungsurkunde“ für die weltweit berühmten Oberammergauer Passionsspiele.

Im Zeitraum zwischen Ende September 1632 und Oktober 1633 waren 10 Prozent der Bewohner Oberammergaus der Epidemie zum Opfer gefallen. „So ist auch Allhier allenthalben ein hitziges Fieber oder Kopfwehe entstanden, das sehr Viele Leuth daran gestorben sind“, heißt es in einer handschriftlichen Dorfchronik, die die Jahre 1485 bis 1753 umfaßt. „In denn Oberland sind erschröckhlich Viele Leuthe gestorben“. Auch zwei Pfarrseelsorger von Oberammergau sind in der Matrikel erfaßt, die offensichtlich in der Ausübung ihres Dienstes angesteckt wurden: Primus Cristeiner und Marcellus Fatiga. Beide waren Patres des Augustiner-Chorherrenstiftes Rottenbuch, das in Oberammergau die Pfarrseelsorge führte.

Nachdem es keine Niederschrift des Gelübdes gibt, „die Pasion-Tragedie alle 10 Jahre zu halten“, gilt nun die älteste Pfarrmatrikel, die sogenannte „Pestmatrikel“ von Oberammergau, als „Gründungsurkunde“ der Passionsspiele und ihrer jetzt 366jährigen Tradition. Die bislang im Pfarrarchiv aufbewahrte Urkunde war schwer beschädigt: Einrisse,

umgeknickte Ecken, starke Verschmutzung, Pilzbefall, Tintenfraß mußten in dem Dokument in viermonatiger Arbeit von dem Münchner Buchrestaurator Wolfgang Gottschalk analysiert und beseitigt werden. Zuvor wurde eine Faksimile-Ausgabe des beschädigten 400 Seiten umfassenden Exemplars angefertigt, für Laien dem Original zum Verwechseln ähnlich. Der Kirchenhistoriker und Diözesanarchivar Peter Pfister hatte die Restaurierung des historisch außerordentlich wertvollen Dokuments veranlaßt.

Kardinal Wetter wird anlässlich des 250jährigen Jubiläums der Errichtung der barocken Oberammergauer Pfarrkirche St. Peter und Paul am kommenden Sonntag, 11. Juli, um 9.30 Uhr einen Festgottesdienst feiern. Bei einem anschließenden Festakt (Beginn 11.30 Uhr) im neuerrichteten Pfarrsaal wird er dem Pfarrer (Pfarrbeauftragten) das Matrikelbuch übergeben, verbunden mit der Auflage einer dem archivalischen Standard entsprechenden Aufbewahrung. Der Bürgermeister von Oberammergau, Klement Fend, wird dem Kardinal bei dem Festakt den offiziellen Text der Passionsspiele für die Aufführung im Jubiläumsjahr 2000 überreichen. Der Erzbischof hat das Patronat für das auf einem Gelübde beruhende Passionsspiel übernommen. Außerdem werden dem Kardinal der Spielleiter, die Hauptdarsteller, die Dirigenten und Bühnenbildner persönlich vorgestellt.

In einer kleinen Ausstellung wird die Faksimile des Dokuments zunächst in Oberammergau, dann im Münchner Ordinariatsgebäude in der Rochusstraße (5-7) und schließlich während der gesamten Passionsspiele im Foyer des Oberammergauer Festspielhauses gezeigt. Dabei wird auch die vom Konzil von Trient verordnete Anlage von Pfarrbüchern unter anderem für Taufen, Eheschließungen und Sterbefälle erläutert. Das Archiv der Erzdiözese München und Freising zentralisiert und betreut fachgemäß alle vor 1876 begonnenen Pfarrbücher. Die Übergabe des Originals der Matrikel an den Pfarrer (Pfarrbeauftragten) von Oberammergau ist wegen der „außerordentlichen ortshistorischen Bedeutung für den Passionsspielort“ eine einmalige Ausnahme, betonte Diözesanarchivar Pfister.

Texte der Ausstellung

Sicherung und Nutzung der Pfarrmatrikeln

”Die Archive sind Orte des Gedächtnisses der Kirche, das erhalten und weitergegeben werden soll.“

”Die Pfarr- oder Kirchenbücher, in denen die Feier der Sakramente festgehalten und die Verstorbenen eingetragen sind, lassen ... die Geschichte der Heiligung des christlichen Volkes in seiner institutionellen und sozialen Dynamik erahnen.”

(Rundschreiben der Päpstlichen Kommission für die Kulturgüter der Kirche
”Die pastorale Funktion der kirchlichen Archive” vom 2. Februar 1997)

So gehört es zur Aufgabe des Archivs des Erzbistums München und Freising, für die Sicherung und Nutzung kirchlichen Schriftguts, insbesondere auch der Pfarrmatrikeln (Kirchenbücher), Sorge zu tragen.
Dazu wird eine Sicherheitsverfilmung und eine Restaurierung schadhafter Matrikelbücher veranlaßt.

Die Restaurierung der Matrikel 1

Schlechte Lagerungs- und Gebrauchsumstände haben zu einem ungewöhnlich starken Zerstörungsgrad der Matrikel geführt.

Mechanische Schäden:

Einrisse, umgeknickte Ecken und starke Verschmutzung

Chemisch-biologische Schäden:

Pilzbefall infolge von Wasserschäden

Schäden durch schlechte Qualität der Schreibmittel:

Großflächige Verteilung der Ruß- bzw. Kohlenstoffpigmente, Tintenfraß durch Eisengallustinte und schwarz pigmentierte Tinte, Verschmutzung durch Bleistift und roten Kohlestift.

Um die Matrikel dauerhaft zu erhalten,

mußte der Buchrestaurator

den Pergament-Einband erneuern,

den Vorsatzspiegel anfasern,

die Heftung mit ungebleichtem Leinenzwirn erneuern,

die Befestigung der Bünde am Deckel vornehmen,

den Buchblock trocken reinigen und mit Ethanol desinfizieren,

die Verschmutzung des Buchblocks mit Trockendampf entfernen,

die Fehlstellen mit Hadernzellstoff anfasern.

Die Pfarrmatrikeln der Erzdiözese

Das Konzil von Trient (1545-1563)
verordnet die Anlage von Pfarrbüchern:
Tauf-, Trauungs-, Sterbebücher.
Sie werden ab Ende des 16. Jh.
von den Pfarrern geführt.
Diese Pfarrbücher oder Pfarrmatrikeln
werden später ergänzt
durch Seelenstandsbeschreibungen,
Firmungs- und Familienbücher.
Sie bilden die wichtigsten Quellen
der Familiengeschichte.

Das Bistum Freising führt 1762
Matrikelzweitschriften ein.

Durch diese doppelte Matrikelführung
ist die Überlieferung
zusätzlich gesichert.

Die landesherrliche Verordnung
von 1803
widmet die kirchlichen Pfarrbücher
in amtliche Personenstandsregister um.
Einheitliche Formulare
und gleichförmige Matrikelführung
werden vorgeschrieben.
Jährlich sind zudem Abschriften
an die Landgerichte
und das Erzbischöfliche Ordinariat
einzusenden.

1876 errichtet das Königreich Bayern (rechtsrheinisch)
Standesämter zur Führung
der Personenstandsregister.
Die Pfarrbücher werden
daneben als rein kirchliche Amtsbücher
- bis heute -
weitergeführt.

Seit 1980 zentralisiert
das Archiv des Erzbistums
die vor 1876 begonnenen Pfarrbücher.
1999 können dort voraussichtlich
die Pfarrbücher sämtlicher Pfarreien
des Erzbistums
eingesehen werden.

Inhalt der Matrikeleinträge:

Taufeinträge:

Familienname und Taufname,
Namen und Wohnsitz der Eltern,
Geburtsdatum, -zeit und -ort,
Taufdatum, -zeit und -ort,
Taufpriester, Taufpate,
Art der Geburt, Hebamme,
Bemerkungen zu
Verheiratung und Tod.

Traungseinträge:

Traungdatum und -ort,
Familiennamen und Taufnamen
des Brautpaares,
Beruf, Konfession, Wohnsitz,
Stand, Geburtsdatum und -ort,
Eltern und deren Wohnsitz,
Priester, Trauzeugen,
Erteilung der staatlichen
Traungslizenz,
Dispensen von Ehehindernissen.

Sterbeeinträge:

Familiename und Taufname,
Beruf, Konfession, Wohnsitz,
Todesursache mit Namen des
Arztes oder Leichenbeschauers,
Todesdatum, -zeit und -ort,
Beerdigungsdatum, -zeit und -ort,
Alter, Priester,
Bemerkungen zur Person,
Todesumstände und über
Spendung der Sterbesakramente.

Die Pesttoten 1633

6. dito **Anno 1633 January**

Soffina Grötschin, den 23. dito Anntony
Kriegl, den 24. dito Agata Ruezin , den 25.
dito Margreta Zwinkhin, den 28. dito
Hansen Vischer, den 28. dito her
Primus Cristeiner pfarer allhie,
den 31 dito Sebastio Rieger.

February

Den 5. dito Gallen Glögl, den 11. dito Susana
Herlin, den 16. dito Anna Plaikhnerin,
den 17. dito Anna Krieglin, dito Ursula
Ludwigin, dito Margretha, ux[or] Caspar Guet,
18. dit[o] Brigatha Glöglin, dito 20. Magathalena,
uxor Jacob Glögl, 21. dito Cristoff Ederla, schneider,
23. dito Caspar Guet, dito uxor Magdalena, uxor
Caspar Ederla, schneider, 26. dito Maria
Samwöberin,
den 27. dito Catrina Brambergerin.

Martius

Den 2. dito Martini Schiet junior,
dito Ursula, uxor Classen Perchtoll,
den 3. dito Gregorii Veitten,
den 4. dito Ursula Anderin,
den 6. dito Gerthrautt Schiestlin,
den 9. dito Eva Ederlin,
den 10 dito Doredea Niglin,
den 14 dito Prisen Glöglin,
den 15. dito Paulus Andera,
den 17. dito Andereus Glögl,
dito Duredra Ederlin,
den 18. dito Michaely Nay,
den 19. dito h[err] Marcelus Fatiga, gewöster

den 20. dito Sewastianus Ruez, pfarer
den 26. dito Madalena Krieglin,
den 27. dito Petrus Jäger,
dito Ursula Schiettin,
den 28. dito Elisabet Samin,
den 29. dito Hans Glögl sen[n]ior
den 30. dito Veitt Ederla.

Apprilis

Den 1. dito Martini Kheller,
dito Niclas Perchdolt,
den 2. dito Regina [gestrichen: Perchdolt] Stroblin,
den 3. Warbara Eirlin,
dito Anderas Eürll,
den 8. dito Anna Kerelin,
den 11. dito Marta Feittin,
den 14. dito Mathoyß Rain[n]er,
den 18. dito Valetiny Pauhoffer,
den 19. dito Cathrina Stainbacherin,
den 20. dito Sabina Prambergerin,
den 29. dito Anna Nayin,
[den] 30. dito Catrina Auerin.

May

Den 8. dito Michael Huetter,
dito Ursula Ruezin,
dito Ursula Auerin,
dit[o] 9. Walburga Eürlin,
den 15. dito Lucas Jäger,
den 18. dito Affra Reisserin,
den 21. dito Jörg Eürll.

Junius

Den 8. dito Sewastianus Ginthart,
den 10. dito Martiny Pramberger,
den 23. dito Elisabet, uxor Martiny Brambergers,
den 27. dito Stephanus Schiestl.

Julius

Den 16. Anna Jägerin.

Augusty

Dito 22. Anna, uxor Veitt Streitl,
dito 28. Cathrina, uxor Mathie Mizl.

Octoberis

Dito 7. Anna, uxor Michael Faistenmantl,
dito 14. Anna, uxor Hanß Mizl sel[ig].

Decembris

Dito 3. Hanß Pramberger semior(!).

Abbildungen

Matrikel Oberammergau 1, fol. 200 r - 201 r

Archiv des Erzbistums München und Freising

Der Tod

Aquarell aus einem Sterbebuch

Archiv des Erzbistums München und Freising

Death

Aquarelle from a register of deaths

Archiv des Erzbistums München und Freising

Passionsszene - Kreuzigung

Buchmalerei auf Pergament

Faksimile

Pfarrarchiv Oberammergau

Scene of the passion - Crucifixion

Book-illumination on parchment

Facsimile

Pfarrarchiv Oberammergau

St. Petrus und St. Paulus, Patrone der Oberammergauer Kirche

Buchmalerei auf Pergament

Faksimile

Pfarrarchiv Oberammergau

St. Peter and St. Paul,

patron saints of the church in Oberammergau

Book-illumination on parchment

Facsimile

Pfarrarchiv Oberammergau

Oberammergauer Sterbebuch

Register of deaths of Oberammergau

Faksimile / Facsimile

Archiv des Erzbistums München und Freising

Einband / Makulatur der Matrikel Oberammergau 1:

Lektionar des Chorgebets / Brevier aus der Weihnachtszeit

Vermutlich Augustinerchorherrenstift Rottenbuch

Pergament

Ende 13., Anfang 14. Jh. / Um 1400

Die Original-Heftung des Buchblocks

Vom ursprünglichen Buchblock fehlen sechs Lagen.

Die Fäden für diese Lagen sind aber unbeschädigt vorhanden.

Buchrestaurator W. Gottschalk, München, bei der Arbeit

Analysierung der Schäden unter dem Mikroskop

Heftung des gereinigten Buchblocks mit gebleichtem Leinenzwirn

Abbildungen im Katalog:

Matrikel Oberammergeau 1, fol. 199v –200r
Sterbefälle 1628 – 1633 (mit Seuchentoten)

Matrikel Oberammergeau 1, fol. 200v –201r
Sterbefälle 1633 – 1634 (mit Seuchentoten)

Zustand der Matrikel Oberammergeau 1
vor der Restaurierung

Restaurierungsarbeiten an der
Matrikel Oberammergeau 1